

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten und Postämter, unsere Anzeigen- und Verlagsstellen, nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Preisänderungen besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rücksendung eingekaufener Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 5 gespaltene Rauminne 20 Pf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3 gespaltene Rauminne 20 Pf., die 2 gespaltene Rauminne 10 Pf., die 1 gespaltene Rauminne 5 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 297 — 92. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2411 Donnerstag, den 21. Dezember 1933

Steuern als Wirtschaftsbarometer.

Vor kurzem hatte der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, in einer Rede darauf hingewiesen, die Belegung der Wirtschaft mache sich zum Teil bereits bei dem Auskommen jener Steuern geltend, die der Konjunkturalentwicklung unserer Wirtschaft besonders eng angepaßt sind und daher dieser Entwicklung nach oben oder nach unten ziemlich schnell folgen. Ähnliches vermag nun auch der Nachweis über die Reichssteuereinnahmen bereits für den Oktober d. J. zum Ausdruck zu bringen; denn das Auskommen aus der Umsatzsteuer sei in jenem Monat schon um fast acht Millionen Reichsmark größer gewesen als das im gleichen Monat des Vorjahres. Auch die Erträge aus der Körperschaftsteuer, die das Einkommen der mittleren und großen Wirtschaftsunternehmen trifft, befinden sich in einem zum mindesten für die Reichskasse erfreulichen Auftrieb.

Eine noch genauere Darstellung, die aber natürlich nur seinen Bezirk umfaßt, hat vor kurzem auch der Präsident des Landesfinanzamtes Düsseldorf gegeben. Dieser Bezirk gehört zu den industriereichsten ganz Deutschlands und mußte daher einerseits von der Krise, dann aber wieder von der Belegung vor allem in der deutschen Industrie auch steuerlich stark beeinflusst werden. Bei diesen Mitteilungen ist zunächst einmal der Hinweis interessant, daß, trotz der außerordentlich starken Erhöhung der Umsatzsteuer zu Anfang 1932 auf mehr als das Doppelte, als der Reichsfiskus nach Auffüllung förmlich schrie, die erwartete Ertragssteigerung von mindestens 80 Prozent nicht im entferntesten erfolgt ist, sondern nur eine solche von — 26 Prozent! Ebenso interessant ist das Bild, das sich ergibt, wenn man einmal der Ertrag der Umsatzsteuer selbst zurückgerechnet wird auf die Höhe des Umsatzes. Von 1929 bis 1930, als sich die Krise nun schon recht stark bemerkbar machte, ist dieser Umsatz um 16 Prozent zurückgegangen; im nächsten Jahre war er um weitere 15 Prozent gesunken und 1932 schrumpfte er nochmals sogar um 29 Prozent ein. Dann kam das erste Vierteljahr 1933 mit dem tiefsten Stande des Umsatzes, aber auch zugleich mit der Wendung zum Besseren: denn nun stieg er wieder, stieg im zweiten Vierteljahr 1933 im Verhältnis zum Vorjahr um 6,15 Prozent und dann im dritten Vierteljahr um 23,5 Prozent über den Stand der betreffenden Zeit des Vorjahres hinaus. Darin zeigt sich die Entwicklung der Konjunktur besonders in der Industrie, wo ja die Belegung am stärksten ist, — aber auch in anderen Bezirken als in Düsseldorf wird sich ein ähnliches Bild zeigen und beweisen lassen.

In diesem industriereichen Bezirk war naturgemäß unter dem Einfluß der Wirtschaftskrisis seit 1929 auch der Ertrag der Lohnsteuer schließlich bis auf weniger als die Hälfte gesunken. Nun kam 1933 die Wiederbelebung vieler Hunderttausender von Arbeitslosen, und man sollte nun eigentlich annehmen, daß infolgedessen auch der Ertrag der Lohnsteuer, die ja direkt vom Lohn und Gehalt erhoben wird, sich entsprechend gesteigert hätte. Das ist aber nicht der Fall. Im Oktober d. J. bleibt vielmehr das Gesamtauskommen aus dieser Steuer noch etwas hinter dem des gleichen Monats 1932 zurück und dürfte im November etwa die damalige Höhe erreicht haben; der Präsident des Landesfinanzamtes Düsseldorf jedenfalls konnte für November ein leichtes Ansteigen des Lohnsteuerertrages über den des entsprechenden Monats im Vorjahre mitteilen.

Dieses Zurückbleiben des Lohnsteuerertrags kommt nicht hinter der tatsächlichen Wirtschaftsbelebung hat nun eine ganze Reihe von Gründen. So ist diese Steuer für die Hausgehilfen weggefallen, fehlt der Betrag der Lohnsteuerfreiheit der Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit und wird die Ehestandsbilke, die an die Stelle des Ledigenzuschlages getreten ist, seit dem 1. Juli besonders vermindert. Der Düsseldorfer Landesfinanzamtspräsident wies aber auch noch auf einige andere Gründe hin, die eine Steigerung der Lohnsteuer entsprechend der Mehrbeschäftigung in der Wirtschaft doch recht erheblich abbremsen: Es wären bedeutend mehr Menschen zur Arbeit, also auch zu Lohn und Gehalt gekommen, aber andererseits hätten viele große Betriebe die 40-Stunden-Woche eingeführt und die Überstunden und Überschichten abgeschafft; außerdem wäre bei den Kommunen und Verbänden ein Abbau der Gehälter durchgeführt worden. Vielsach wären auch Steuerermäßigungen auf Grund des Gesetzes in Anspruch genommen worden, weil der Steuerpflichtige erwerbslose Familienangehörige zu ernähren hätte usw.

So ergibt sich, sozusagen steueramtlich begründet, die schon anderweitig mehrfach festgestellte Tatsache, daß die Einkommenshöhe des Lohnsteuerpflichtigen Einzelnen sich im Laufe des Jahres wenig nach oben entwickelt hat, sich seine Kaufkraft also kaum steigerte, sondern daß das Einkommensniveau und damit auch wieder die Kaufkraft sich gleichsam nach der Breite hin ausdehnte. Und hieraus wieder ergibt sich mit klarer Klarheit, wie notwendig die Mahnungen und Warnungen gegen Preissteigerungen sind, die über das Niveau der Kaufkraft hinausgehen: Nicht Preissteigerung, sondern Umsatzsteigerung ist auch von dieser Seite gesehen das Gebot der Stunde.

Gleiches Recht für alle!

Paris informiert sich über Deutschlands Forderungen.

Besonders über die Gleichberechtigung.

Der erste Völkervertrag der französischen Völkerverträge in Berlin, Arnal, ist in Paris eingetroffen und hat sich sofort zum Quai d'Orsay begeben. In gut unterrichteten Pariser Kreisen erklärt man, daß der Völkervertrag im Besitz eines Berichtes des Völkervertrages François-Poncet sei, in dem auf Grund von Mitteilungen der Reichsregierung die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung genau dargelegt sei. Den Bericht habe er Paul-Boncour überreicht.

Bei den deutschen Mitteilungen handele es sich nicht um eine Note, sondern um sogenannte „Punktionen“, d. h. genaue Feststellungen über die bisherigen Unterhandlungen.

Das in Paris verbreitete Gerücht über die Überbringung einer deutschen „Note“ durch den Völkervertrag Arnal von der französischen Völkerverträge in Berlin wird vom französischen Außenministerium selbst dahin richtiggestellt, daß es sich nicht um eine diplomatische deutsche Note im eigentlichen Sinne handele, sondern um eine ausführliche Darstellung der beiden Unterredungen des französischen Völkervertrages mit dem Reichszugler Adolf Hitler.

Es handelt sich also letzten Endes um einen Bericht François-Poncets an die französische Regierung. Zum Schluß seiner zweiten Unterredung mit dem Führer habe François-Poncet zu verstehen gegeben, daß eine genaue Aufzeichnung des Inhalts der Unterredung und somit der deutschen Forderung für den weiteren Fortschritt der Verhandlungen von Nutzen sein könne. Der Reichszugler habe dieser Ansicht zugestimmt.

In französischen diplomatischen Kreisen bemerkt man hierzu, die französische Regierung werde nicht durch eine diplomatische Note auf das gestern dem Außenminister überreichte Schriftstück antworten, da es sich ja nicht um eine Note handele. Paul-Boncour werde den Bericht lediglich zur Kenntnis nehmen und dann dem Völkervertrag entsprechende Richtlinien für weitere mündliche Verhandlungen erteilen.

Das „Echo de Paris“ behauptet, daß die in dem fraglichen Schriftstück enthaltenen deutschen Forderungen in vier Punkte zusammengefaßt sind:

1. Sofortige Rückgliederung des Saargebietes ohne Volksabstimmung. Als Gegenleistung ist die deutsche Regierung damit einverstanden, daß die französische Regierung die Saargruben bis zum Jahre 1935 bemutet, dem Jahre, in dem laut Versailler Vertrag die Volksabstimmung hätte stattfinden müssen.
2. Die Erhöhung der Stärke der Reichswehr bis zu 300 000 Mann und Festsetzung der einjährigen Dienstzeit. Die deutsche Regierung fordere außerdem Defensivwaffen im Sinne der Genfer Bestimmungen, und zwar ohne Einschränkung.
3. Die deutsche Regierung sei bereit, den deutschen Rüstungsstand einer internationalen Kontrolle zu unterwerfen auf gleicher Grundlage mit den anderen Ländern. Diese Kontrolle werde sich vor allem auf die militärischen Verbände erstrecken.
4. Deutschland sei bereit, mit seinen Nachbarn Nichtangriffsverträge abzuschließen.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, und den deutschen Völkervertrag in Moskau, Adoluh, zum Vortrag.

Sie sollen endlich Farbe bekennen.

Zu den Berichten der französischen Presse über die Reise des Berliner französischen Völkervertrages Arnal nach Paris ist deutscherseits folgendes festzustellen: Es liegen keine neuen Vorschläge vor. Vielmehr handelt es sich lediglich um eine schriftliche Darlegung, wie sie im Verlaufe von längerer mündlicher Verhandlung üblich ist.

Der Grundgedanke der deutschen Haltung ist unverändert. Es ist jetzt Sache Englands und Frankreichs, sich zu äußern.

Eine Auflösung oder Verkleinerung der SA. ist weder angeregt worden noch beabsichtigt. Übrigens sind deutscherseits keinerlei Forderungen ultimativen Charakters gestellt worden. Wie die Antwort auch lauten wird: eine Rückkehr nach Genf kommt für uns nicht in Betracht. Aber auch ein Zusammenritt von mehreren Staaten kommt solange nicht in Frage, als die Frage der Gleichberechtigung nicht eindeutig geklärt ist.

Die ersten Querschüsse.

Wie nicht anders zu erwarten, beissen sich gewisse Pariser Blätter, vor allem diejenigen, die dem Generalstab und der Rüstungsindustrie nahesteht, der französischen Regierung vorzugreifen und sie von vornherein auf eine Ablehnung der deutschen Darlegungen festzulegen. Dabei tun sich der chauvinistische „Figaro“ und das „Journal“ hervor, die in sturer Gewohnheit in ihren Kommentaren das „Unannehmbar“ sprechen. Die Blätter schwagen sogar von einer „Übertreibung“ der deutschen Forderungen hinsichtlich der Reichswehr und des Kriegsmaterials — die phantastische Übersteigerung des französischen Angriffsmaterials ist ihnen selbstverständlich.

Sehr bezeichnend für die französische Unzuverlässigkeit ist die Haltung der Pariser Presse in der Kontrollfrage, seitdem bekannt wurde, daß Italien die Ausdehnung der Kontrolle auf die militärischen Verbände (besonders der Tschechoslowakei und Jugoslawiens) befürwortet. In diesem Punkt müsse Frankreich jetzt, so fordert das „Journal“, kategorisch sein, da — „Frankreich sonst Gefahr läuft, auf seine eigenen Forderungen festgelegt zu werden“! Die Kontrollforderung war bekanntlich im Herbst das A und O der französischen Politik gegenüber Deutschland — jetzt wird diese Forderung den Franzosen selbst höchst unbequem.

Der „Petit Parisien“, das Blatt des französischen Außenministeriums, stellt sich so, als seien die deutschen Forderungen, die ja im Verlauf dieses Jahres oft genug in aller Klarheit von den berufenen Männern Deutschlands ausgesprochen wurden, erst jetzt durch die von Arnal nach Paris gebrachten Darlegungen bekannt geworden. Das Blatt spricht dabei von bevorstehenden französisch-englischen Verhandlungen mit einem Unterton von Besorgnis, wenn es schreibt, daß sie „hoffentlich“ in herzlicher Zusammenarbeit verlaufen würden.

Die englische Presse lediglich der Pariser Korrespondent der „Times“ erwartet die Ausarbeitung eines englisch-französischen Abrüstungsabkommens, den Deutschland dann annehmen oder ablehnen könne; der Hintergedanke ist dabei natürlich: man will im Falle einer deutschen Ablehnung einen Sündenbock für die Fortsetzung der Abrüstungsabotage haben. Der Londoner „Daily Telegraph“ nennt die deutschen Vorschläge „viel zu ernst und wichtig“, als daß irgendeine Nacht ihre Erörterungen ablehnen dürfe.

Die Gleichberechtigungsforderung der Reichsregierung wird auch von der Pariser Abendpresse lebhaft besprochen. Die Auffassung der Blätter ist sehr uneinheitlich und richtet sich je nach der politischen Einstellung. Die „Liberté“ lehnt die deutschen Forderungen rundweg ab. Der halbamtliche „Temps“ ist wesentlich zurückhaltender und erklärt, daß die zuständigen Stellen die praktische Tragweite der deutschen Forderungen und ihre Auswirkungen genau prüfen würden, bevor sie eine Antwort erteilten. Man müsse aber schon jetzt feststellen, daß ein Heer von 300 000 Mann mit einjähriger Dienstzeit Deutschland sehr rasch bedeutende Reserven verschaffen würde.

Frankreich habe sich nie geweigert, gemeinsam mit Deutschland eine Verständigungsgrundlage zu suchen. Man dürfe aber nicht vergessen, daß man von einem einstimmigen Abkommen ausgegangen sei, um auf Grund des Artikels 8 des Völkervertrages eine allgemeine Abrüstung durchzuführen. Es handele sich also nicht nur um ein deutsch-französisches Problem, sondern um eine Frage, an der alle Mitglieder des Völkervertrages interessiert seien. — Der linksgerichtete „Appel“ behauptet, daß man von den Genfer Verhandlungen über die Abrüstung nach und nach zu Verhandlungen über eine Aufrüstung hinübergerückt sei und daß jede Hoffnung auf Abrüstung in dem Augenblick aufgegeben werden müsse, in dem man über die Durchführungsbestimmungen einer wenn auch noch so geringen Aufrüstung zu verhandeln beginne.

Der Führer bei Hindenburg

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichszugler Adolf Hitler zum Vortrag.

Der englische Völkervertrag beim Reichsaußenminister.

Reichsaußenminister Freiherr von Neurath empfing den englischen Völkervertrag Sir Eric Phipps zu einer längeren Aussprache.

Neue Leitgedanken zur Schulordnung

Der Reichsminister des Innern hat die auf der 11. Tagung des Ausschusses für das Unterrichts- und Erziehungs- und Schulwesen berathenen „Leitgedanken zur Schulordnung“ als vorbildliche Richtlinien erklärt und sie den Landesregierungen zur Kenntnisnahme übermittelt. In diesen heißt es u. a.:

Die oberste Aufgabe der Schule ist die Erziehung der Jugend zum Dienst am Volkstum und Staat im nationalsozialistischen Geist. Alles, was diese Erziehung fördert, ist zu pflegen; alles, was sie gefährdet, zu meiden und zu bekämpfen. Die Hitlerjugend ergänzt diese Arbeit durch

Stählung des Charakters, Förderung der Selbstzucht und körperliche Schulung.

Schule und Hitlerjugend haben in ihren Ansprüchen an die Jugend auf die Mitwirkung der Eltern an der Erziehung und auf die Erhaltung und Pflege des Familienlebens verständnisvoll Rücksicht zu nehmen. Schüler über 18 Jahre können ausnahmsweise auch in die SA. eintreten; doch sollen sie an ihrem Dienst nur insoweit teilnehmen, als es die Erfüllung ihrer Schulpflichten gestattet.

Schüler, die der Hitlerjugend oder der SA. angehören, dürfen deren Uniformen und Abzeichen in der Schule und bei Schulveranstaltungen tragen,

außer ihnen nur die Schulgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland und die Sportsjugend. Das Tragen sonstiger Abzeichen und Uniformen ist verboten. Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen sowie etwa eingeführte Klassenmützen sind zugelassen.

Lehrer und Schüler erweisen einander innerhalb und außerhalb der Schule

den Deutschen Gruß.

Wo bisher der katholische Religionsunterricht mit dem Wechselspruch „Gelobt sei Jesus Christus“ „In Ewigkeit Amen“ begonnen und beendet wurde, ist der Deutsche Gruß zu Beginn der Stunde vor, am Ende der Stunde nach dem Wechselspruch zu erweisen. Den nichtarischen Schülern ist es freigestellt, ob sie den Deutschen Gruß erweisen oder nicht.

Zum Beginn der Schule nach allen Ferien und zum Schluß vor allen Ferien hat eine Flaggen- und Hissfeier der gesamten Schülerschaft durch Hissen bzw. Niederholen der Reichsfahnen unter dem Singen einer Strophe des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes stattzufinden.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 21. Dezember 1933.

Werkblatt für den 22. Dezember.

Sonnenaufgang	8 ⁵⁵	Mondaufgang	11 ⁵⁵
Sonnenuntergang	15 ⁵⁵	Monduntergang	23 ⁵⁵

(Kürzester Tag, längste Nacht.)

1848: der Sprachforscher von Wladowitz-Morkendorf geb.
— 1891: der Politiker Paul Anton de Laar geb. — 1917: Beginn der Friedensverhandlungen in Versaille.

Wintersonnenanfang und kürzester Tag.

Zum 22. Dezember.

Der Winter hat in diesem Jahre mit ganz beträchtlichen Kälteanfängen — wir hätten uns gern und gut schon mit etwas weniger zufrieden gegeben! Auch an Schneefällen hat es bisher nicht gefehlt, und hier und da gab es obendrein noch ein paar Winterstürme. Und das alles geschah eine ganze Weile vor dem „richtigen“, von den Astronomen und den Meteorologen festgelegten Wintersonnenanfang. Winter ist, so sollte man meinen, wenn man richtig zu frieren anfängt, und wenn das Naturbild ein winterliches Aussehen hat. Die Astronomie aber hat den Jahreszeiten engere Grenzen gezogen: für sie beginnt der Winter mit der Sonnenwende, zu der die Mittagshöhe der Sonne am kleinsten und die Dauer des Tages am kürzesten ist. Das Ende des astronomischen Winters aber kommt zur Zeit der auf die Wintersonnenwende folgenden Nachtgleiche, der Frühlingssnachtgleiche. Auf der nördlichen Erdhalbkugel, auf der wir leben, ist der Winter daher zwischen 21. Dezember und 21. März eingeschlossen, während er auf der südlichen Halbkugel ungefähr am 21. Juni beginnt und bis zum 23. September dauert. Nur darf man sich das nicht so vorstellen, als wenn es auch in der heißen Zone einen Winter von unserer Winterart gäbe: hier wird der Winter vielmehr nur durch eine oder zwei Regenzeiten gekennzeichnet, aber diese Regenzeiten sind nicht kalt.

Weil wir jedoch bei unserem eigenen Winter, in unserer gemäßigten Zone ist man geneigt, die ganze rauhere Jahreszeit, etwa vom November bis April, als Winter zu bezeichnen. Die Meteorologie, die nur das jeweilige Wetter in Betracht zieht, ernt den Winter auf die Monate Dezember, Januar und Februar ein. Auf den Namen aber kommt es, wie wir schon andeuteten, nicht an: man hat den Winter sozusagen „im Gefühl“, und es ist dabei gleichgültig, ob das schon im November oder erst im Dezember, und ob das noch im März der Fall ist — kalt bleibt kalt!

Was aber den kürzesten Tag — der 22. Dezember ist es — betrifft, so gewinnt er für uns alle ein besonderes Interesse dadurch, daß wir uns sagen, daß auf einen kürzesten Tag selbstverständlich wieder längere Tage folgen müssen. Wer auch nur ein bißchen Phantasie hat, kann sich leicht damit trösten, daß am 25. Dezember, dem Weihnachtstage, der Tag ja schon ein bißchen länger sei, so daß man das schöne Fest ein Weilchen mehr auskosten könne. Im Grunde könnte es uns vielleicht gleichgültig sein, ob ein Tag kurz oder lang ist, aber kurzer Tag bedeutet lange Nacht, und Nacht ist nun einmal Dunkel oder Finsternis. Tag aber ist Helle und Sonne, und die Sonne draußen bringt meist auch Sonne und Helle in bedrückte Herzen. Und so können wir den kürzesten Tag nicht bloß astronomisch und meteorologisch, sondern auch ein bißchen sinnbildlich nehmen: auf jeden Abstieg folgt ein Aufstieg, von jedem Tiefpunkt führt ein Weg zu einem Höhepunkt, auf jeden Winter folgt ein Lenz. Kürzester Tag — gut: aber es geht wieder aufwärts!

Wie im Märchenlande. Die strenge Kälte ist Temperaturgaben um Null Grad gewichen. Nun tritt der Frost wieder heraus aus den Mauern und malt, wie mitunter im Raub-

1000 Kilometer Reichsautobahnen für den Bau freigegeben.

Bauverpflichtung in Ostpreußen.

Auf Grund der von der „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen“ eingereichten Entwürfe hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Fritz Loh, in den letzten Wochen drei weitere Strecken zur Einzelbearbeitung freigegeben: Stuttgart—Ulm (85 Kilometer), Dresden—Chemnitz—Meerane (105 Kilometer) und Breslau—Liegnitz (70 Kilometer). Die Gesellschaft „Reichsautobahnen“ wird bereits in den nächsten Tagen die Bauentwürfe für die neuen Abschnitte einlegen. Damit sind

nunmehr 1000 Kilometer in Bau

bzw. in Bauvorbereitung. Auf der Strecke Frankfurt—Mannheim sind die gesamten Bauarbeiten vergeben oder ausgeschrieben. In der Strecke München—Reichenhall ist vorerst für 12 Kilometer der Bauauftrag erteilt. Bei Elbing fand die Bauverpflichtung für den Abschnitt Elbing—Königsberg statt. Anfang Januar werden die Bauarbeiten eröffnet auf den Strecken Berlin—Stein, Köln—Duisburg—Dortmund und Bremen—Hamburg—Lübeck.

Verkaufszeiten am 24. und 31. Dezember.

Keine Abänderung der getroffenen Bestimmungen.

Die vom Wirtschaftsministerium für die Verkaufszeiten am 24. und 31. Dezember 1933 getroffene Regelung ist endgültig. Gesuche um eine Verlängerung der Verkaufszeiten oder um ihre Ausdehnung auf andere Wirtschaftszweige sind daher zwecklos und bleiben unberücksichtigt.

100 000 Mark für freie Künstler.

Ein Weihnachtsgeschenk des Rundfunks.

Auf Veranlassung Reichsministers Dr. Goebbels hat die Reichsrundfunkgesellschaft einen Betrag von 100 000 M. zur Verfügung gestellt, der noch in der Weihnachtswoche allen Sängern zugewiesen wird und ausschließlich dazu dient, freiberuflich tätige Künstler zu verpflichten und mit Mitteln aus diesem Fonds zu bevorzugen, so daß auch für später stattfindende Sendungen schon jetzt zu Weihnachten Honorare aus diesem Fonds gegeben werden und damit Hunderten von freien Künstlern eine Weihnachtsgabe bereitet werden kann.

reifwald, wundervolle Bilder. So hatte er neben anderen Häusern auch über unsere Stadtkirche einen prachtvoll weißen Hauch gebläht. Wie überdort haben die Mauern bis hoch hinauf zum Turm. Dazu hatte der Schneefall in der letzten Nacht noch das Seine getan und die Padelmützen über Baum und Strauch gezogen — wie im Märchenlande. — Weiße oder grüne Weihnachten? Die Frage steht noch zwischen Tür und Angel. Der scharfe Frost ist gebrochen und die Temperaturen schwanken um den Gefrierpunkt. Zeitweise schneit es und um Mittag herum war der Schnee mehr Wasser. Es wäre schade, wenn wir auch dieses Weihnachten wieder auf das rechte Winterwetter mit Eis und Schnee verzichten müßten.

Landwirtschaftlicher Verein. Die gestrige Versammlung war gut besucht. Gutbesitzer Preußer-Kaufbach eröffnete sie mit der Feststellung, daß die Landwirtschaft gern und freudig das Winterhilfswort des obersten Führers unterstützt habe, damit Friede und Wohlgefallen diese Weihnachten auch in die Hütten der Armen einziehen könne. Dann begrüßte er im besonderen den neuen Kreisleiter Dr. Fiedler-Reifen und gab einige Schreiben der Landwirtschaftskammer und die Annahme neuer Mitglieder bekannt. Dann sprach Dr. Fiedler-Reifen über „Betriebswirtschaftliche Fragen“ und berührte da besonders die Kapitel Düngung und Beschaffung von wirtschaftsgeeignem Futter. Bei der Auswertung von Vorschlags-ergebnissen wurde, so führte der Redner u. a. aus, festgestellt, daß in untergeleiteten Betrieben für Löhne und Soziallasten 33%, für den Zukauf von Futtermitteln 37% und für Düngemitteln 7% der gesamten Einnahmen aufgewendet wurden. Um die Düngungsfrage überhaupt lösen zu können, ist es notwendig, daß man die Bedürfnisse der Pflanzen und den Gehalt des Bodens kennt. Durch Untersuchungen erweisen sich, daß die Nährsalz der Böden an Kalk mangelt und daß auch der Phosphorsäure viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Im Versuchsring Reifen wird jetzt der wissenschaftliche Arbeitsdienst zu Bodenuntersuchungen eingesetzt, um dann die Düngergabe nach dem Bedarf abstellen zu können und den Boden so zu bereiten, wie ihn die Pflanze verlangt. Das wirkt sich dann aus auf die Beschaffung von genügend wirtschafts-eigenem Futter. Bei der Rube empfiehlt sich ein Teilanbau von Kallenderger oder Reba-Spezial, die einen bedeutenden Mehrertrag an Masse ergeben, wegen ihrer geringeren Haltbarkeit aber zuerst verfüttert werden müssen. Beim Mais erhält der Boden wegen der besseren Kolbenbildung den Vorzug. Preureiter verbessern das Raufutter und sind ein ganz außerordentlicher Sicherheitsfaktor in der Ernte. Als Frühjahrsfutter empfiehlt sich ein Gemisch von Zottekweide, Infatnasse und Weidengras. Neben entsprechender Kalk- und Thomsäuremischung muß hier aber besonderer Wert auf gutes Saatgut und nicht zu späte Aussaat gelegt werden. Mehr wirtschafts-eigenes Futter erzielt man schließlich durch erhöhten Zwischenfruchtanbau und eine Vermehrung der Wintergerste auf Kosten des Weizens. — Den beifällig aufgenommenen Ausführungen folgte eine längere Aussprache. Gutbesitzer Preußer-Kaufbach wies auf die verheerende Mäuseplage in den Waldgebieten und die unverantwortliche Preissteigerung der Frühjahrsfuttermittel. Herr Dörfer betonte, daß im Versuchsring Wilsdruff angelegten Bodenuntersuchungen ergaben, daß 85% der Böden an Phosphorsäure Mangel leiden. Der Versuchsring habe sich eifrig auch um die Kalkuntersuchungen bemüht und 22 junge Leute aus dem wissenschaftlichen Arbeitsdienst für die weitere Arbeit zugelassen. Ihr Einsatz habe aber bisher nicht erfolgen können, weil für sie noch keine Wohnung gefunden werden konnte. Die Flurarten sind für die Mitglieder bereits fertiggestellt. Die Nebenbauwerke haben ergeben, daß die Eckenfelder für den tiefen Boden die bessere war. Rittergutsbesitzer Pöschl-Braunsdorf lobte die Maisflage und Gutbesitzer Pöschl-Kaufbach wünschte eine Herabsetzung der Beiträge zur Kranen- und der noch geltenden Verpflegung, sowie Maßnahmen, daß dem Mangel an weiblichen Kräften in der Landwirtschaft abgeholfen werde. Auch der Milchpreis und die Unkostenprocente der Drema wurden behandelt. Zum Schluß

gab Gutbesitzer Preußer dem Kreisleiter den Wunsch mit auf den Weg, die nächste Bezirksversammlung der Landwirtschaftlichen Vereine im März oder April in Wilsdruff abzuhalten.

Der „Rebell“ kommt. Luis Trenkers schönster und grandioser Film „Der Rebell“, ein Freiheitsfilm aus den Bergen, gelangt Freitag, Sonnabend und Montag in den Linden-schloß-Lichtspielen zur Aufführung. Der Film wurde in den schönsten Gegenden Tirols und der Schweiz aufgenommen. Regie führten Luis Trenker und Kurt Bernhardt. Der Film erscheint als eine Paul Rohner-Produktion der Deutschen Universal, übertrifft alles bisher Dagewesene. Atemraubende Kletterpassagen wechseln mit ergreifenden Liebeszenen ab, und alles spielt vor den wundervollen landschaftlichen Hintergründen Tirols und der Schweiz. Sechs Monate weitete Luis Trenker mit dem Regisseur Kurt Bernhardt und seinem Stabe in den Alpen. Nur an den schönsten Stellen wurde gedreht, und so ist es gelungen, ein Werk zu schaffen, wie es bisher von Menschenaugen noch nie gesehen worden ist.

Glattis verursacht Autoausfall. Das „Rohweiner Tageblatt“ schreibt: Am Dienstag nachmittag wurde auf der Straße Wilsdruff—Dresden ein kleiner VWB.-Wagen das Opfer der Glätte auf den Straßen. Dieser Kraftwagen begegnete um 2 Uhr einem Gefährt und hat deshalb scharf gebremst, wobei er ins Schleudern geriet. Um nicht auf ein dem Gefährt folgendes Rohweiner Auto aufzufahren, riß der Führer des VWB. noch während des Ausfahrens das Steuer nach rechts herum, wodurch der Wagen nach einer Drehung um die eigene Achse in den Straßengraben geriet und sich überschlug. Ein SA-Sanitäter, Inasse des Rohweiner Autos, öffnete die Tür des schwer beschädigten vorunglädigen Wagens und leitete dessen Führer, der sich Schrittwunden an den Händen und einen Bruch des linken Oberarms zugezogen hatte, die erste Hilfe. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um ein Wilsdruffer Auto.

50jähriges Dienstjubiläum. Am 20. Dezember beging der von früher her in Wilsdruff noch sehr bekannte langjährige Zollamtsleiter des Zollamtes Freitag, Herr Max Bär, das 50jährige Jubiläum als Reichspostbeamter. Er wurde am 20. Dezember 1883 als Hauptzollamts-Assistent bei dem damaligen Kgl. Sächs. Hauptzollamt in Eibenstock angestellt, nachdem er zuvor seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiw. im Schützen-Regiment Nr. 108 Genüge geleistet hatte.

„Der Sieg des Glaubens“.

Der Film vom Reichsparteitag 1933 in Wilsdruff.

Eine Aufgabe ganz besonderer Art ist allen denen übertragen worden, die dazu berufen waren, dem Parteitag in diesem Jahre, den ersten Septembertagen von Nürnberg, ein bleibendes filmisches Denkmal zu setzen.

Unter der künstlerischen Gestaltung durch Leni Riefenstahl ist das gesamte Material von der ersten Aufnahme bis zur endgültigen letzten Fassung geformt worden, daß inzwischen die ersten festlichen Aufführungen des dokumentarischen Wertes stattgefunden haben und der Film in ganz Deutschland zu laufen begonnen hat.

Wären die äußeren Umstände der eigentlichen Aufnahmen in Nürnberg bereits außergewöhnlich, so überschreitet auch die planmäßige künstlerische Überarbeitung des gesammelten Filmmaterials — das bisher in seinen wesentlichen Teilen selbstverständlich in keiner der seinerzeit erschienenen Aktualitäten verwendet oder gezeigt worden ist — die gewohnten Formen der Reportagen und Filmbilder, wie wir sie über viele hohe Ereignisse in der Parteigeschichte in der Bewegung erlebt haben.

Eine Symphonie aus Bild, Führerwort und musikalischem Ausdruck ist geformt worden, wie sie sich nach Leni Riefenstahls gestaltendem Willen aus den dokumentarischen Unterlagen, aus dem gewaltigen Filmmaterial in wochenlanger Kleinarbeit der Montage und Bildfügung ergab.

Die Aufnahmen haben für alle dabei Beteiligten außerordentliche Anstrengungen gebracht — das grandiose Programm der letzten August- und Septembertage rollt in seiner Großartigkeit und Vielgestaltigkeit ab, so daß es größter Berechnung und genauester Dispositionen bedurfte, um überall dabei zu sein und mehr aufzunehmen, als das übliche Taschengelb. Wenn von jeder künstlerischen empfindenden Kamera verlangt wird, daß sie nicht eine äußerliche „Einstellung“ mitbringt, sondern eine innerlich begründete mit dem Aufnahmeobjekt verbundene, so bedurfte es inmitten der Hochflut der Eindrücke des restlosen Einsatzes der Kameramänner vom Morgen bis in die Nacht hinein und von den Nachmittagsveranstaltungen wieder bis zum Morgengrauen, um die Aufnahmeschlacht siegreich zu bestehen.

Viele Einzelheiten hat man von diesen Aufnahmen schon gehört, hat vernommen, wie zum ersten Mal ein Kameramann — Epp Algeier — im Wagen des Führers seinen Apparat benutzen durfte, um Fahrtaufnahmen mit noch nie gelebener Lebendigkeit und Unmittelbarkeit zustande zu bringen. Keine Turmspitze war zu hoch, kein Platz auf dem Erdboden zu gewagt, wo sich die Kamera nicht postierte hatte — nicht etwa, um besonders „raffinierte“ Effekte zustande zu bringen, sondern um unserem Volke, das im Geiste und ja meist durch die Vermittlung des Rundfunks am Parteitag teilnehmen konnte, nun auch die unvergeßliche Größe und Vielgestaltigkeit des Geschehens und Sebenswerten vor Augen zu bringen.

Die stille Arbeit am Schneidetisch, die Leni Riefenstahl während vieler Wochen geleistet hat, bezog sich zunächst auf das Sichten und Ordnen des Materials. Aber es ist dies keine mechanische Arbeit, sondern setzt eben voraus, daß jeder Takt, jeder Bildzentimeter seinem berechtigten Platz entspricht, den inneren Rhythmus der Symphonie des Parteitages enthält. Die umrahmende Musik zum Werk stammt von Herbert Windt, den Tonschnitt besorgte Waldemar Gaede.

Unvergeßliche Tage mit des Führers zielebenden Reden inmitten der völkischen Verkörperung des erwachten Deutschland. Hinter den Hunderttausenden, dessen einzigartige Deerschau vor dem Führer uns nun von der Leinwand der deutschen Lichtspielhäuser grüßt, steht das „Ja“ der vierzig Millionen — so wird die Front der Kämpfer und ihr Gelübde von Nürnberg vereint und besiegelt durch den „Sieg des Glaubens“ im ganzen deutschen Volke.

So ging denn der Parteitag-Film, der von der Reichspropagandaleitung, Hauptabteilung Film, unter Leitung von Arnold Raether hergestellt wurde und von den Landesfilmstellen der Partei verliehen wird, unter dem Titel „Der Sieg des Glaubens“ seinen öffentlichen Vorführungen entgegen.

In Wilsdruff läuft der Film vom 28.—30. Dezember in den Lichtspielen Wilsdruff.

Erfolgreiche Arbeitschlacht im Meißner Bezirk.

Zahlreiche Arbeitsprojekte in Ausführung und neue in Vorbereitung.

Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Meissen hielt Mittwochs vormittag im amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäude eine Sitzung ab, zu der Amtshauptmann Dr. Reichelt die Anwesenden begrüßte.

Als wichtigster Punkt der Tagesordnung konnten wohl die Mitteilungen über den Stand der Arbeitsbeschaffung im Bezirk betrachtet werden, zu denen nach kurzen Ausführungen des Amtshauptmanns die Dezernenten der einzelnen Abteilungen das Wort nahmen.

Zu den Arbeiten im Hochbau machte Regierungsbaurat Dr. Wilde als Dezernent folgende Mitteilungen:

Im ganzen sind verfügbar gewesen 573 380 Mark, davon sind im ganzen bisher verteilt 439 081 Mark, d. h. 76,5%. Bezugsfrist wurden 1736 Instandsetzungen und 146 Fälle Wohnungseinbau. Hieron sind

insgesamt 238 Wohnungen geschaffen worden.

Seit Oktober dieses Jahres wurden 216 450 Mark verteilt, und zwar für 910 Instandsetzungen und 62 Fälle Wohnungseinbau.

Für die bisher im Ganzen verteilten Mittel ist insgesamt für zirka 2 Millionen Mark Arbeit geschaffen worden, seit Oktober dieses Jahres davon allein für rund eine Million Mark. Das ist seit 1. Oktober 1933 etwa ebensoviel als vom September 1932 bis Oktober 1933.

In Tagewerken umgerechnet ergibt die Gesamtsumme insgesamt 271 430 Tagewerke, davon seit Okt. allein 135 000 Tagewerke. An mittelbaren Tagewerken (Baustoffindustrie u. a.) ergab die Arbeitsbeschaffung rund weitere 68 000 Tagewerke bzw. seit 1. Oktober 34 000 Tagewerke.

Angefordert sind noch rund 100 000 Mark, für die noch weitere 1/2 Million Arbeit beschaffen werden könnte, die weitere 67 000 bzw. 17 000 Tagewerke ergeben würde.

An Reichsbauarbeiten standen rund 74 000 Mark zur Verfügung, die bis auf einen Rest von 1000 Mark verteilt sind. Erstellt wurden hierfür 19 Eigenheime mit 35 Wohnungen (47 000 Mark), weitere 10 Eigenheime mit 15 Wohnungen (8000 Mark), so daß

zusammen 35 Eigenheime mit 58 Wohnungen erstellt wurden. Die Eigenheimbauten ergaben für etwa 300 000 Mark Arbeit, für die 369 000 Tagewerke unmittelbar und weitere 12 240 Tagewerke mittelbar erforderlich sind.

Strassen- und Wegebau, Flußregulierungen u. a.

Hierüber berichtet Hrl. Regierungsrat Flab. Von den am 30. August d. J. berichteten Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meissen sind folgende Arbeiten abgeschlossen worden:

1. Der restliche Ausbau der Straße Kommaßsch—Praußitz in Hlur Jahnishausen.
2. Die Regulierungsarbeiten an der Triebisch in den Fluren Roßfischen und Roßfischberg.
3. Die Arbeiten am Niederauer Dorfsteich.
4. Die Räumung der Röhle und die Regelung des Dorfbaues in Scharfenberg.

Während dieser Arbeiten sind insgesamt 42 000 Tagewerke von 200 Mann geleistet worden.

Die im Laufe des September in Angriff genommenen größeren Arbeiten im Bezirke sind sämtlich sehr gut fortgeschritten, da die Witterung des Herbstes verhältnismäßig günstig war; sie sind allerdings jäh zum Erliegen gekommen, als

Anfang Dezember rasch der scharfe Frost eintrat, so daß sich die Belegschaft z. T. außerstande erklärte, weiter zu arbeiten. Es liegen daher still:

1. Die Arbeiten am Oberauer Tunnel.
2. Die Arbeiten am Schleusenbau des Zweckverbandes Weimböhlen—Sörnnewitz.
3. Die Arbeiten an der Triebischstraße auf der ganzen Strecke von Runzig bis Deuffchenbora.
4. Die Triebischregulierung in Helbigsdorf.
5. Die Arbeiten an der Staatsstraße Herzogswalde—Möhorn.

Da stellenweise der Frost bis zu 80 Zentimeter bereits in das Erdreich eingedrungen ist, wird die Wiederaufnahme der Arbeiten selbst bei einem nachhaltigen Witterungsumschlag auf sich warten lassen müssen.

Die ungünstige Witterung ist der mit Nachdruck betriebenen Ausarbeitung der Planungen für Flußregulierungsarbeiten und Straßenbauten außerordentlich nachteilig. Gleichwohl ist es dem Straßen- und Wasserbauamt noch gelungen, mehrere Planungen soweit zu fördern, daß sie jetzt in den Büros weiter bearbeitet werden können. Insgesamt sind in Bearbeitung gekommen:

Sechs verschiedene Flußregulierungsplanungen, eine Brücke und drei größere Straßen- bzw. Neubauten.

Beim Eintreten günstiger Witterung werden folgende Arbeiten in Angriff genommen werden können, weil es gelungen ist, sie inzwischen zu finanzieren:

1. Eine Teilstrecke der rechtselbischen Straße Meissen—Niela, nämlich zwischen Anorre und Karpfenschänke sowie eine Kurvenverbesserung in Hlur Nieschütz.
2. Der Ausbau einer Verbindungsstraße zwischen den Staatsstraßen Dresden—Hof und Bilsdruff—Rosen in den Fluren Helbigsdorf, Herzogswalde und Möhorn.
3. Vorausichtlich werden auch größere Steinbrucharbeiten im Zusammenhang mit dem Ausbau der rechtselbischen Straßen im Januar oder Februar begonnen werden können. (Beilegung des Felsens an der Anorre.)

Insgesamt handelt es sich dabei um Arbeiten von rund 25 000 Tagewerken.

Zwei weitere Straßenbauten sind in Aussicht genommen. Der Ausbau der jetzigen Privatstraße im Müldental vom Zollhaus Vieberstein bis zur Fabrik Münzner und der Ausbau der Straße Niederstaucha—Stauditz in den Fluren der Gemeinde Dößitz. Die Amtshauptmannschaft hofft, die Finanzierung dieser Arbeiten in gleicher Weise wie der beiden erwähnten Straßenbauten bewerkstelligen zu können, nachdem größere Mittel für Gemeindearbeiten vom Reich zur Verfügung gestellt worden sind. Diese Arbeiten werden etwa 3600 Tagewerke ausbringen.

Bei Eintritt besserer Witterung werden aber auch noch eine Anzahl Arbeitsvorhaben in Angriff genommen werden können, die im Rahmen des eigentlichen Reinhardtplanes von Gemeinden des Bezirkes angemeldet worden sind.

Der Reinhardtplan ist bis jetzt von den Gemeinden des Bezirkes mit einer Gesamtsumme von 330 000 Mark Darlehen, 45 000 Mark Grundförderung bei insgesamt 15 000 Tagewerken in Anspruch genommen worden.

Zu diesen Tagewerken tritt noch eine beträchtliche Zahl mittelbarer Tagewerke, die bei der Lieferindustrie anfallen, weil es sich um Arbeiten handelt, bei denen zum Teil recht beachtliche Materialkosten nötig sind (Gas, Wasserrohre, Kabel, Trans-

formatoren u. a.). Es kann mit etwa 7500 Tagewerken der Lieferindustrie gerechnet werden.

Noch nicht bewilligt sind gestellte Anträge mit dem Gesamtbetrag von 86 000 Mark Darlehen und 50 000 Mark Grundförderung bei einem Gesamtaufkommen von 21 000 Tagewerken. Die Amtshauptmannschaft zweifelt nicht, daß der größte Teil dieser Anträge noch bewilligt werden wird, insbesondere die Flußregulierungsarbeiten am Jammertwasser und an der Mulde.

Am die Beschaffung der Arbeit noch härter über den ganzen Bezirk zu verteilen, die Vorteile besonders im Winter möglichst vielen Gemeinden zugänglich zu machen, hat sich die Amtshauptmannschaft gemeinschaftlich mit dem Arbeitsamt Meissen auch durch Vorträge bemüht, kleinere Notstandsarbeiten, zu denen lediglich die Grundförderung von 3 Mark pro Tag durch das Landesarbeitsamt gewährt wird, in Gang zu bringen.

Bis jetzt sind 57 Anträge mit rund 26 800 Tagewerken und 86 000 Mark Grundförderung und einem Gesamtkostenaufwand von 135 000 Mark bei der Amtshauptmannschaft durchgegangen. Der größte Teil dieser Anträge ist bereits vom Landesarbeitsamt gefördert worden. Die Refinanzierung dieser Arbeiten ist vom Bezirksförderverband aus Wegebaumitteln, vom Bezirksförderverband und Bezirksverband aus Mitteln der ersparten Unterstufungen und von der Amtshauptmannschaft mit Staatsmitteln weitgehend gefördert worden. Zu erwarten sind noch Beihilfen der Brandversicherungskammer für die Leichtenlandungen.

Der Bezirksverband hat einen besonderen Antrag auf Grundförderung für zusätzliche Wegebauarbeiten gestellt, mit dem er hofft, 33 000 Tagewerke zur Ausführung zu bringen. In jedem der Amtsstraßenmeisterbezirke des Bezirkes der Amtshauptmannschaft wird eine mittelbare Wegeverbesserungsarbeit ausgeführt werden und im Zusammenhang mit dieser Arbeit im Umkreis des Arbeitsgebietes für die Herstellung von Straßengräben gesorgt werden. Durch diese Anträge werden also dem Bezirk, abgesehen von den Beihilfen aus Staatsmitteln und Mitteln der Brandversicherungskammer, die sich auch insgesamt auf 20. bis 30 000 Mark schließlich belaufen werden, rund 180 000 Mark Grundförderung zugesichert werden. Sobald das Wetter es gestattet, werden diese Arbeiten im größeren Umfang als bisher in Angriff genommen werden und sich damit auf dem diesigen Arbeitsmarkt wohltätig auswirken können.

Die Amtshauptmannschaft ist zurzeit noch mit zirka 20 solchen Anträgen beschäftigt, darunter drei größere Teilschlammungen von insgesamt 9—10 000 Tagewerken, so daß mit weiteren 20 000 Tagewerken, d. h. 60 000 Mark Grundförderung ziemlich bestimmt gerechnet werden kann.

Seit dem letzten Bericht der Amtshauptmannschaft sind durch die Förderung der geschilderten Maßnahmen nahezu 900 000 bis 1 Million Mark neuer Gesamtaufwand für Arbeitsmaßnahmen zur unmittelbaren Ausführung der Arbeiten verfügbar gemacht worden.

Rund 10 bis 15 Prozent dieser Mittel stammen aus dem Bezirk selbst. Das übrige sind Darlehensmittel oder Grundförderungen, wobei die Grundförderung die Hälfte des verbleibenden Betrages erreicht.

Die Amtshauptmannschaft steht in ständiger Fühlungnahme mit der Landwirtschaftskammer und mit der Leitung des Arbeitsdienstes wegen der weiteren Vorbereitung von geeigneten Maßnahmen, insbesondere auch für den freiwilligen Arbeitsdienst. Es handelt sich dabei um Meliorationen, in der Hauptsache im Norden des Bezirkes, um Wege- und Straßenbauten, vor allen Dingen im Meißener Amtsstraßenmeisterbezirk sowie um Aufforstungsarbeiten und Ausbau von Forstwirtschaftswegen, um die die Forstwirtschaftskammer interessiert worden ist. Wegen des Baues von Radfahrwegen in der Umgebung von Meissen hat die Amtshauptmannschaft mit der jetzigen Organisation der Radfahrervereinigung Fühlung genommen.

Abschließend soll erwähnt werden, daß das Wirtschaftsministerium der Amtshauptmannschaft 20 000 Mark Instandsetzungsbeihilfen für Binnenschiffe zur Verteilung zur Verfügung gestellt hat, die nach den Grundrissen der Instandsetzungsausschüsse für Hochbauten ausgegeben werden, mithin etwa einem Gesamtkostenaufwand von 100 000 Mark entsprechen. Begünstigt werden die im Bezirk anliegenden Schiffschiffhäuser. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Ausführung der Arbeiten, die auf Werften und in Motorbauwerkstätten zu erfolgen haben, dort erfolgen wird, wobei das Schiff am schnellsten bebrocht werden kann. Die Arbeiten selbst, also auch die Verteilung der Mittel, werden wohl dann in Frage kommen, wenn die Eisverhältnisse der Elbe sich geändert haben.

Amtshauptmann Dr. Reichelt weist noch darauf hin, daß mit erheblicher Schnelligkeit gearbeitet wird, um die verfügbaren Mittel so schnell als möglich der Arbeitsbeschaffung nutzbar zu machen und auf neue Wege zu fassen, um Arbeit zu schaffen. Im Zusammenhang damit weist er auf das große Bauprojekt der Reichsautobahnstrassen hin, von dem der Bezirk in seinem südlichen Teile mit etwa 20 Kilometern in der Gegend von Rössen berührt. Die Arbeiten sind nunmehr in ein aktuelles Stadium getreten, so daß für das kommende Jahr auch hier mit Arbeitsmöglichkeiten gerechnet werden kann.

Amtshauptmann Dr. Reichelt weist mit Recht noch darauf hin, daß nach den gemachten Mitteilungen der Meißner Bezirk einer der wenigen Bezirke in Sachsen sei, der in hohem Maße mit Arbeitsmöglichkeiten auch im kommenden Jahre rechnen könne.

Siedlungsbau.

Hierzu berichtet Bezirksamtmann Keller: Es handelt sich um den Ausbau von 18 Siedlerstellen in Weimböhlen, 24 Siedlerstellen in Siebenlehn und 20 Siedlerstellen in Grumbach, zusammen also 62 Siedlerstellen. An Zuschüssen wurden rund 150 000 Mark bewilligt, welche Summe etwa 13—14 000 Tagewerken entspricht. Die Arbeiten sind teils soweit gediehen, daß im Bau der Häuser Kellergleiche erreicht ist, während anderwärts die Erdarbeiten ausgeführt sind. Die Hälfte der Stellen wurde im Oktober genehmigt, während für die andere Hälfte erst kürzlich die Genehmigung eingegangen ist. Bezirksamtmann Keller betont ebenfalls, daß der Fortgang der Arbeiten erst bei Eintritt besserer Witterung erfolgen kann.

Amtshauptmann Dr. Reichelt teilt noch mit, daß der Bezirk weiter für eine ganze Anzahl Gemeinden Anträge beim Ministerium gestellt hat und daß man hofft, weitere Siedlungen für nächstes Jahr genehmigt zu erhalten, um dadurch einestells die Wohnungsnot zu beheben, zum anderen Arbeit beschaffen zu können. Der Bezirk könne für sich in Anspruch nehmen,

das alles getan worden ist, um der Arbeitslosigkeit Herr zu werden. (Schluß folgt.)

Sachen und Nachbarschaft.

Dresden. Das Ende eines Streites. In der Sebnitzer Straße kam es in den zeitigen Morgenstunden zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen einem Arbeiter und einer Frau, die das Verlobnis mit dem Manne schon zweimal gelöst hatte und sich diesmal endgültig von ihm trennen wollte. Offenbar in einem Anfall geistiger Umnachtung drang der Mann dann auf die Frau ein und brachte ihr mehrere Stiebwunden mit dem Beil am Kopfe bei. Erheblich verletzt ergriff die Frau die Flucht, auf der sie von ihrem Geliebten verfolgt wurde. Ein Polizeibeamter, der den Täter auf der Straße stellte, veranlaßte Sicherungsverwahrung des Mannes.

Niesa. Das Reh in der Straße. Hier wurde in der Bismarckstraße ein ermatteter Rehbuck bemerkt, der sich mühselos einfangen ließ. Das Tier wurde einem Jagd kundigen übergeben.

Chemnitz. Polizeibeamter als Sachverständiger in Paris. Der Gießereizüchter, Polizeihauptwachmeister Göbel von hier, ist anlässlich der großen Weihnachtsausstellung der Societe-Felise als deutscher Sachverständiger und Preisrichter nach Paris berufen worden.

Röhrsdorf. Drei Personen schwer verletzt. Zwischen einem Personenkraftwagen und einem Lieferkraftwagen ereignete sich unweit der Tankstelle bei der Leipziger Straße ein schwerer Verkehrsunfall, wobei drei Personen schwer verletzt wurden. Die Kraftwagen sind stark beschädigt worden.

Eibenstock. Das eigene Haus angezündet. Nachts brannte das Wohnhaus des Maurermeisters Niet vollständig nieder. Ein Teil des Mobillars der Hausbewohner konnte gerettet werden. Er liegt Brandstiftung vor. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet.

Erzgebirge bei Lugau. Weihnachtsbraten gefohlen. Dem Gutsbesitzer Gränig wurden nachts fünf Gänse gestohlen und am Tatort geschlachtet. Von dem Dieb fehlt noch jede Spur.

Penig. Von der Alters-Spende. Aus der Alters-Spende des Reichsstatthalters kamen jetzt wieder um 2760 Mark an 139 bedürftige ältere Personen aus Penig und Umgegend zur Verteilung. Während auf Penig 1585 Mark entfielen, wurde das andere Geld in acht weiteren Orten verteilt.

Krohung. 1000 Mark Verlohnung! Der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Leipzig und das Landeskriminalamt Dresden haben für die Ermittlung und Ergreifung des Täters zum Morde an dem Plantagenbesitzer Narbe in Venndorf eine Verlohnung von je 500 M. ausschließlich für das Publikum bestimmt, unter Auschluss des Rechtsweges ausgesetzt.

Tierseuchen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Meissen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand der Tierseuchen in Sachsen am 15. Dezember 1933 wurde in der Amtshauptmannschaft Meissen die Maul- und Klauenseuche in 1 Gem. und 2 Geh. verzeichnet.

Möhorn. Weihnachtsfeier der NSDAP. Im tannegrünen Saal des Möhorer Gasthofes hatten sich am 3. Advent die Mitglieder der Ortsgruppe Möhorn, SA und NS-Frauenenschaft und etwa 300 Ortsbewohner zu einer schlichten Weihnachtsfeier eingefunden. Die langen Tafeln mit Abwechslungen, frischem Grün und brennenden Kerzen geschmückt, zu Kaffee und Stollen einladend, waren dicht besetzt. Nach dem Verklingen des Kinderchores „Tochter Zion, freue dich“ spielte Studierender der Musik Kurt-Mühlmann „Sonnens Romanze für Violine, begleitet von Student Weiding. Hrl. König, Leiterin des VdM, trug hierauf sinnreich Storms „Am Weihnachtsabend“ vor. Ein herzlicher Willkommensgruß des Leiters des Winterhilfswerkes, Pg. Mühlmann, leitete zur Ansprache Ortsgruppenleiters Klaus über „Grubers „Stille Nacht““ sang durch den Saal, und alle ließen sich Kaffee und Stollen gutschmecken. Kinder unterbrachen die Augenblicke der Unterhaltung und fochten Weihnachtslieder ein. Meisterhaft vollendet spielte hierauf Studierender K. Mühlmann „Souvenir“ von Kalla und eine Polonaise. Den Mittelpunkt des Nachmittags bildete das Spiel: „Das verführte Volk“. Nach tiefer Ergriffenheit über den Ernst des Stückes wurden bald alle wieder in die Wirklichkeit verlegt, dafür sorgte Pg. Mühlmann mit seiner Kinderchor, die Christkindleins Bergfahrt und ein erzgebirgisches Scherzlied sangen und sich die Herzen aller Zuhörer eroberten. Zwerg überbrachten etwa 200 Volksgenossen Weihnachtsbriefe und Pakete als Festgabe, die glückselig in Empfang genommen wurden. Pg. Bürgermeister Kropf sprach hierauf im Namen der Anwesenden herzliche Dankesworte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft sich alle Volksgenossen am Weihnachtsbaum, dem Symbol der Liebe, Freude und Aufopferung, wieder zusammensuchen möchten. Dankend gedachte er des großen Führers und Schöpfers des Winterhilfswerkes, jubelnd stimmten alle in ein dreifaches „Sieg-Heil!“ mit ein.

Vereinskalender.

Turnverein, D.T. 25. Dezember 7 Uhr im „Löwen“ Unterhaltungsabend.

Wetterbericht.

Vorherlage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 22. Dezember: Auftreten von leichten Niederschlägen hauptsächlich als Schnee. Bei meist starker Bewölkung vorwiegend schwache Winde aus nördlicher Richtung. Vielfach Nebel. Temperaturverhältnisse nicht weitgehend geändert.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Wöchentliche sächsische Notierungen vom 20. Dezember.

Dresden. Die Mehrzahl der Märkte blieb fast unverändert. Schudert u. Salzer und Kieler Gide verloren je 2. Steatit und Berliner Kiesel je 3, Reichsbank 1,25 Prozent. Sonst kam es nur noch zu wenigen Verschiebungen von 1 Prozent nach beiden Seiten. Am Anlehmarkt überwogen gleichfalls die Abschlüsse. Dresdner Altbesitz büßte 0,75, Dresdner Stadtanleihen 0,6 und Dresdner Schabanweisungen von 1923 1,75 Prozent ein. Reichsanleihe-Neubest. gewannen 0,6, Leipziger Hypothekendarlehen Reihe VI 0,75 Prozent.

Leipzig. Bei kleinem Geschäft und geringen Kursschwankungen nach beiden Seiten verloren Thür. Gas 1, während Thür. Saffinen 1 und Kärberel Glauchau 2 Prozent gewannen. Am Anlehmarkt zeigten Pfandbriefe eine geringe Neigung zur Schwäche.

Chemnitzer Getreidemarkt. Weizen 75,5 kg. 184, Festpreis 184, Roggen sächs. 158, Festpreis 152, Sandroggen 161, Sommergerste 184-194, Wintergerste 168-172, Hafer 143-148, Mais La Plata 205, Cinqu. 215, Weizenmehl Auszug 36,75 bis 37,75, Semmelmehl 33,75-34,75, Weizenmehl 000, inf. 31,25-32,25, Roggenmehl 60 Prozent 25,25, Weizenkleie 11,75 bis 12,00, Roggenkleie 10,60-11,00, Wiesenseu lose 7,25, do. drabigepreht 8,00, Getreidestroh drabigepreht 2,25.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 21. Dezember

Auftrieb: 12 Ochsen, 17 Bullen, 40 Kühe, 1206 Kälber, 263 Schafe, 542 Schweine. Preise: Rinder, Schafe belanglos. Kälber: a) —; b) 47-51, 80; c) 42-46, 74; d) 36-40, 69. Schweine: a) 50, 63; b) 47-49, 62; c) 45-47, 32; d) 43-44, 61; e) 42-43, 61. Heberschlender: 7 Ochsen, 1 Bulle, 25 Kühe, 78 Schafe, 5 Schweine. Geschäftsgang: Rinder mittel, Schweine langsam. Der nächste Schlachtviehmarkt findet Donnerstag, den 28. Dezember statt.

Wöchentliche Berliner Notierungen vom 20. Dezember.

Börsenbericht. Die bevorstehenden Feiertage gaben der Berliner Börse das Gepräge. Das Geschäft war wieder sehr klein. Die Tendenz war für Aktien eher schwächer. Renten waren dagegen gut gehalten. Altbesitz waren unverändert, Neubest. 10 Pfennige niedriger. Tagesgeld erforderte unverändert 4 1/2 Prozent. Im Verlauf blieb das Geschäft weiter still. Am Rentenmarkt konnten Neubest. ihren Schlusskurs vom Vortage um 5 Pfennige überschreiten. Steuergutscheine der Gruppe I waren unverändert. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,66-2,67; engl. Pfund 13,67-13,71; holl. Gulden 168,48-168,82; Danz. 81,49-81,65; franz. Franc 16,40-16,44; schwed. 80,97-81,13; Belg. 58,24-58,36; Italien 22,01-22,05; schwed. Krone 70,58-70,72; dän. 61,09-61,21; norweg. 68,73-68,87; tschech. 12,42-12,44; österr. Schilling 48,05-48,15; Argentinien 0,64-0,64; Spanien 34,27-34,33.

Getreide und Ölsaaten per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	20. 12.	19. 12.		20. 12.	19. 12.
Weiz., märk.	190-191	190-191	Roggen, f. B.	10,5-10,8	10,5-10,8
pommersch.	—	—	Haar	—	—
Roggen, märk.	158	158	Leinfaat	—	—
pommersch.	—	—	Viktoriaerbs.	40,0-45,0	40,0-45,0
Futtergerste	—	—	fl. Speiseerbs.	32,0-36,0	32,0-36,0
Sommergerste	160-166	160-166	Rutiererbsen	19,0-22,0	19,0-22,0
Wintergerste	—	—	Belufchten	17,0-18,5	17,0-18,5
Wintergerste 4/1	—	—	Ackerbohnen	16,5-18,0	17,0-18,0
Hafer, märk.	139-145	139-145	Biden	—	—
pommersch.	—	—	Lupine, blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
Weizenmehl	—	—	Lupine, gelbe	—	—
per 100 kg	—	—	Serrabelle	—	—
infl. Sad	31,4-32,4	31,4-32,4	Reinfuden	12,7*	12,8*
Roggenmehl	—	—	Erdnußl.	10,6-11,0*	10,6-11,0*
per 100 kg	—	—	Trodenkchl.	10,2	10,2
infl. Sad	21,6-22,6	21,6-22,6	Sojabrot	8,7-9,2*	8,8-9,2*
Weizfl. f. B.	12,2-12,6	12,2-12,6	Kartoffel	14,3-14,8	14,3-14,8

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schünke
Verlagsleitung: Paul Kumberg
Verantwortl. für die Schriftleitung: Hermann Käffig für
Anzeigen u. Reklamen: Erich Reiche, sämtl. in Wilsdruff.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau

Anna Geißler

Spreche ich hierdurch allen meinen herzlichsten Dank aus.

Wilsdruff, den 21. Dezember 1933.
Der trauernde Gatte
Paul Geißler.

Briefpapier in Geschenkkartons und Block-Packung

Amateur-Postkarten u. Poesiealben

Div. Leder-Waren
Roman-, Koch- und Tage-Bücher

Gold-Fülllederhalter 12, 8, 5, 3 Mk.

Märchen-, Mal- und Bilder-Bücher

Koffer in allen Größen und Preislagen

Spiele und Zigarren

Ski- und Spazierstöcke

Bruno Klemm, Wilsdruff
Buch- und Papierhandlung, Freiburger Str. 112

Als passende Weihnachts-eidenke empfehle ich zu niedrigen Preisen braune u. bunte

Tonwaren
in ausgezeichneter Güte.

M. Berger,
Friedhofstraße 152 II.



Rum - Arrak - Liköre
in hochfeiner ausgiebiger Qualität

Rotwein vom Faß
ganz besonders billig

Alfred Pietzsch, Wilsdruff

Lichtspiele
Lindenschlöbchen Wilsdruff

Freitag, 22., Sonnabend, 23. Dezember abends 8.15 Uhr

1. Weihnachts-Feiertag 4. 6.15, 8.15

Das gigantische Confilmwerk

Der Rebell
mit Luis Trenker

Einer der schönsten und gewaltigsten Filme, die je geschaffen wurden.

1. Weihnachts-Feiertag 4 Uhr
Kinder-Vorstellung

Deutsch ist das Weihnachtsfest, drum schenke deutsche Gaben!

Lederwaren-Spezialgeschäft
Koffer, Ledertaschen jeder Form
in größter Auswahl

Bedarfsdeckungscheine werden angenommen!

Schulranzen, Bortemonnaies, Etnis usw.
Brieftaschen, Hosenträger, Rucksäcke
Fußbälle, Gamaschen, Brodbüchel, Feldtaschen
Koppel usw.

Segeltuch- und Fell-Tornister
in jeder Breitlage

Emil Bormann, Freiburger Str. 5
Sattlers und Tapezierermeister
5% Rabatt in Marken 5%

Vertrauenssache!
und kaufen Sie am vorzuziehbarsten bei

Edgar Schindler,
Uhren-, Gold- u. Silberwaren, Optik - Dresdener Straße 69 - Kerntal 186

Zum **Weihnachtsfest** empfehle

Rum - Arrak Weinbrand Liköre
in Flaschen und lose

Fa. Hugo Busch.

Für kalte Tage!
Heizsonnen Heizkissen Strahlöfen Bettwärmer
zu haben bei

Elektro-Richter
Meißner Str. 253 - Ruf 53

Für die Weihnachts- u. Neujahrszeit

Schöne Weihnachtsleuchter, pr. Lametta, Gold- u. Silberband
Waldsträuße
Käfigen
die abwuschbare Rose
volle Silbertanne
Weihnachtskleefer
als Zimmer- und Friedhofschmuck

D. Fuhs, Ede Friedhofstr. 180.

Jünger

Schäferhund
zugelassen. Abzuholen bei **Alfred Wolf,** Hedlerstraße 188.

ESB-Ordnung Betten
Kinderbett, Stuhlbett, Chaisel., Polster, einstell., Tisch, Kasten, Eisenmattensystem (Tisch)

Pianos
und Flügel, alle Preislagen, stets fachgemäß bei Pianobaumstr. **Funk,** Wettiner Straße 37, I. Dresden-A.
Stimmen, Reparatur

... bei dem Vater und dem Onkel hapert es zu Weihnachten stets. Es ist alles vorhanden, und etwas Praktisches soll es doch sein. Eine Flasche Weinbrand, Rum, Arrak, ein Magenbitter, Kräuterlikör und ein Kistchen Zigarren erfreuen das Männerherz immer. Fabrikate bekannter Markenfirmen sind in jeder Preislage bei mir zu finden.

Drogerie Paul Kletzsch

Mandolinen . . . von 9 Mark an
Violen . . . von 9 Mark an

Gitarren, Lauten, Zithern, Harmonikas, Schallplatten usw.

Radio

Musikhaus A. Schneider Dresden, Str. 194

Kleine Preise — Großer Umsatz!

Nützen Sie dieses Angebot.

Blut- und Leberwurst 1/4 @ 18	Zum Salat 5 Paar Wiener für nur 45	Kollmöpfe Dose 40
Seehawthorn 1/4 @ 25	Knoblauchwurst 1/4 @ 20	Fetttheringe in Tomaten mit Öl Dose 25
Hierwurst 1/4 @ 25	Margarine frisch eingetroffen, 1 @ von 86 an	Wermutwein v. Faß, 1178
Gek. Schinken 1/4 @ 30	Große Auswahl in Lebkuchen, Baumbehang usw.	Rotwein vom Faß 1193

Als Festgeschenk
kleine Cereolat- und Tee-würste sowie feishe Wund-aale sehr preiswert

Thams & Garfs, Wilsdruff, Markt 100

Kaufen Sie bitte bei unseren Inserenten!

Für den **Weihnachtstisch**

	1/1 Flasche	1/2 Flasche
Deutscher Weinbrand-Verschchnitt	38 %	2,75 1,40
Deutscher Weinbrand	38 %	3,50 1,80
Winkelhausen' Weinbrand Nr. 11	39 %	3,75
Winkelhausen, Hausmarke'	39 %	4,50
Winkelhausen 'Alte Reserve'	39 %	6,00
Jam.-Rum-Verschchnitt	38 %	3,10 1,60
Bat.-Arrak-Verschchnitt	38 %	3,20 1,70
Rheinwein	von	1,10 an
Moselwein	"	1,40 an
Rotwein	"	1,05 an
Südwein	"	1,50 an

Max Berger vorm. Th. Goerne



Die Weihnachts-Nummer des „Wilsdruffer Tageblattes“

erscheint am 23. Dezember nachmittags. Sie liegt demnach vier Tage aus und erfährt während dieser Zeit zweifellos eine eingehende Beachtung. Es ist deshalb sehr zu empfehlen, in dieser Nummer zu inserieren, da sie eine außerordentlich günstige Werbemöglichkeit bietet.

Wir bitten, Geschäftsanzeigen möglichst sofort aufzugeben, damit eine sorgfältige Ausführung gewährleistet werden kann.

Schluß der Familiennachrichten spätestens Sonnabend vormittag 9 Uhr Geschäftsstelle des „Wilsdruffer Tageblattes“

Tagespruch

Was schützt vor ungerader Bahn,
Bewahrt vor Lügen und Trügen?
Lüg' allererst dich selbst nicht an,
Wirft andere nicht belügen.

Ämtliche sächsische Verordnungen und Verlautbarungen.

Erlaß von Landessteuerrückständen zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung.

Das sächsische Finanzministerium hat unter dem 12. Dezember eine Verordnung über den Erlaß von Landessteuerrückständen zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung herausgegeben, die eine Zusammenfassung der bereits in der Presse veröffentlichten diesbezüglichen Bestimmungen darstellt. Eine zweite Verordnung über den gleichen Gegenstand vom 16. Dezember dient der Ergänzung der ersten zur Klärung einiger grundsätzlicher Fragen. Beide Verordnungen sind im Sächsischen Verwaltungsblatt veröffentlicht.

Zulassung Schulfremder

zum Hochschulstudium nach abgelegter Reifeprüfung. Schulfremde, d. h. solche, die die höhere Schule selbst nicht besuchen, sondern sich privatim auf die Reifeprüfung vorbereitet haben, und als Zugewiesene die Reifeprüfung an einer höheren Schule bestanden, kann nach einer Verordnung des sächsischen Kultusministeriums künftig die Berechtigung zum Hochschulstudium nur zuerkannt werden, wenn sie dieselben strengen Anforderungen erfüllen, die für die Schüler der prüfenden Schule bestehen. Das gilt auch für Zugewiesene, die ein Hochschulstudium als Hörer bereits begonnen haben.

Verbetätigung des Deutschen Sprachvereins.

Der Deutsche Sprachverein Landesverband Freistaat Sachsen (Geschäftsstelle Langen, Konaristraße 2, 2.) plant die Gründung von Zweigvereinen, um dadurch den gesamten Vereinskörper neu zu beleben. Er hat hierzu die Unterstützung durch die Schulen und ihre Lehrer erbeten. Das sächsische Ministerium für Volksbildung hat bereits mit Verordnung vom 20. Juni 1933 auf die Bestrebungen des Deutschen Sprachvereins aufmerksam gemacht. Es ist nötig, daß Schulen und Lehrer die Arbeit des Deutschen Sprachvereins fördern und auch die Gründung von Zweigvereinen unterstützen. Der Bildung von Schulgruppen stehen keine Bedenken entgegen.

Aushändigung von Schülerheften und Schülerzeichnungen.

Da ausgeschriebene Hefte und Zeichnungen von Schülern und Schülerinnen, die bisher von den Schulen meist vorübergehend aufbewahrt und dann vernichtet wurden, für die einzelne Familie ein kulturell wertvolles Gut sein können, hat das Ministerium für Volksbildung angeordnet, daß künftig die ausgeschriebenen Schülerhefte und die Schülerzeichnungen am Schlusse eines jeden Schuljahres an die Schüler und Schülerinnen oder an deren Erziehungsberechtigte zurückzugeben sind, falls es von diesen gewünscht wird. Nicht zurückgewünschte Hefte und Zeichnungen können nach Ablauf von zwei Jahren vernichtet werden. Eine Ausnahme von vorstehender Regelung machen die Prüfungsarbeiten der Schüler und Schülerinnen, für die besondere Bestimmungen getroffen werden.

Besuch der Gottesdienste durch Schulklassen.

Das sächsische Ministerium für Volksbildung hat dem Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens auf Anfrage mitgeteilt, daß gegen einen freiwilligen Besuch der Gottesdienste durch Schulklassen unter Führung ihrer Lehrer in regelmäßigen Abständen Bedenken nicht erhoben werden, daß eine Verpflichtung, daran teilzunehmen, aber weder Lehrern noch Schülern auferlegt werden kann.

Grundsteuerbefreiung neuerrichteter Häuser.

Das sächsische Finanzministerium gibt im Verwaltungsblatt zwei Runderlasse des Reichsfinanzministeriums an die Präsidenten der Landesfinanzämter und die Durchführungsverordnung des Reiches über die bereits in der Presse mitgeteilte, weitgehende Steuerbefreiung für neuerrichtete Kleinwohnungen und Eigenheime vom 26. Oktober 1933 bekannt. Nun finden auf Wohngebäude mit größerer als den in dieser Durchführungsverordnung angegebenen Wohnungen, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai 1934 bezugsfertig werden, die Vorschriften über die Grundsteuerfreiheit in § 14 des Realsteuerentwurfgesetzes in der Fassung vom 15. Juli 1933 an sich nur unter der Voraussetzung Anwendung, daß der Rohbau bis zum 31. Dezember 1933 vollendet wird. Das Finanzministerium ermächtigt jedoch die Grundsteuerbehörden, in diesen Fällen an dem Erfordernis der Vollendung des Rohbaues bis zum 31. Dezember 1933 nicht unbedingt festzuhalten, sondern beim Vorliegen aller übrigen gesetzlichen Voraussetzungen die Grundsteuerfreiheit nach den genannten gesetzlichen Vorschriften für die Zeit vom 1. April 1933 ab bis zum Ende des Rechnungsjahres 1938 auch dann zu gewähren, wenn nach Lage der Verhältnisse eine tatkräftige Förderung des Baues noch während des Winters sichergestellt ist.

Zur Benutzung der 2. Wagenklasse durch Kriegsverwundete.

Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium als Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerverwundete weist darauf hin, daß die Bescheinigungen für deutsche Schwertriebsbeschädigte zur Benutzung der 2. Wagenklasse mit Fahrausweis 3. Klasse von den amtlichen, örtlichen Fürsorgestellen für Kriegsbeschädigte und Kriegerverwundete nur dann ausgestellt werden dürfen, wenn nach dem Zeugnis eines Arztes des zuständigen Versorgungsamtes (nicht des Arztes eines Fürsorgeamtes) der auf der Kriegsdienstbeschädigung beruhende Zustand die Benutzung der 2. Wagenklasse erfordert. Zur schnellen Erlangung der Bescheinigungen wird den Schwertriebsbeschädigten angeraten, zunächst das Zeugnis vom Versorgungsamt anzufordern. Dieses ist mit einem Lichtbild der örtlichen Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegerverwundete vorzulegen, die dann die Bescheinigung ausstellt.

Verbot der Verbände ehemaliger Fremdenlegionäre.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat hat das sächsische Ministerium des Innern sämtliche Verbände der ehemaligen Fremdenlegionäre für das Gebiet des Freistaates Sachsen aufgelöst und verboten. Ihr Vermögen ist zu beschlagnahmen und sicherzustellen. Etwasige Geschäftsstellen sind zu schließen. Ebenso sind sogenannte Ausklärungsvorträge über die Fremdenlegion von nicht amtlich ermächtigten Rednern verboten.

Der Hirtseifer-Prozeß hat begonnen.

In Bochum begann unter starkem Andrang vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes der Strafprozeß gegen den ehemaligen preussischen Minister für Volkswirtschaft Heinrich Hirtseifer und Genossen. Dem Prozeß liegt folgender Tatbestand zugrunde:

Der Direktor Rod der Deutschen Heimbaugesellschaft, die den früheren christlichen Gewerkschaften nahestand, ist der aktienrechtlichen Untreue angeklagt. Außer ihm sind der Architekt Bergmann, ein ehemaliger Direktor der Genossenschaftlichen Bauunternehmung Bochum und schließlich der frühere preussische Wohlfahrtsminister Hirtseifer angeklagt. Rod veranlaßte den Bau eines Wochenendhauses für Hirtseifer auf einem Grundstück in Essen-Heisingen und büdete die Kosten dafür der Abteilung Westdeutscher Heimbau auf, deren Leiter Bergmann war. Rund 10 000 Mark wurden einfach irgend welchen Bauzeichnungen zugeschlagen, so daß ein eigenes Konto Hirtseifer nicht entstand.

Hirtseifer erklärt zu seiner Verteidigung,

er habe beabsichtigt, die Sache nach der Errichtung des Baues in Ordnung zu bringen. Durch die politische Entwicklung und infolge seiner inzwischen eingetretenen Notlage sei er aber nicht mehr dazu gekommen.

Die grauen Glücksmänner kommen.

Ja, durch ganz Deutschland sind sie auf dem Vormarsch, die grauen Glücksmänner der Reichswinterhilfe! Im Rahmen des großen Winterhilfswerkes des deutschen Volkes hat in allen Städten und auf dem Lande am 20. Dezember die Straßenlotterie eingesezt, die Herr Reichsminister Dr. Goebbels in seiner programmatischen Rede über das Winterhilfswerk bereits angekündigt hat.

Die Straßenlotterie,

die der Reichsleitung der NSDAP. unterstellt ist, gibt jedem die Möglichkeit, für den guten Zweck des Winterhilfswerkes etwas beizutragen und auch noch persönlich einen hohen Geldbetrag zu gewinnen, wenn das Glück ihm gewogen ist.

Im Gewinnplan

einer jeden Serie der Straßenlotterie sind insgesamt 150 000 Gewinne enthalten und eine Prämie im Werte von zusammen 125 000 Mark. Der Lospreis beträgt 50 Pfennige, die dazu bestimmt sind, mitzubekommen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

In jeder Serie kann für diese 50 Pfennige der jeweilige Hauptgewinn von 5000 Mark gezogen werden oder die Prämie, die ebensoviel beträgt. Als Höchstgewinn kann man sogar 10 000 Mark gewinnen. Ferner werden in jeder Serie zwei Hauptgewinne zu je 1000 Mark ausgeschüttet; zehn Gewinne zu je 500 Mark; 51 Gewinne zu je 100 Mark; 101 Gewinne zu je 50 Mark; 335 Gewinne zu je 10 Mark; 1000 Gewinne zu je 5 Mark; 3500 Gewinne zu je 2 Mark; 20 000 Gewinne zu je einer Mark und 125 000 Einzahlungsgewinne zu je 50 Pfennigen. Diese 150 000 Gewinne einer Serie sind

mit sofortigem Gewinnanspruch.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt gegen Rückgabe des Original-Gewinnlooses, und zwar bis einschließlich fünf Mark durch den Losverkäufer, und von zehn Mark und darüber durch sämtliche öffentlichen Spar- und Girokassen, Lotteriegeschäfte und Banken sowie durch die Reichsleitung der NSDAP, Abteilung Lotterie, München, Martinsstraße 4 und durch alle Lotteriegeschäftsstellen des Winterhilfswerkes 1933/34.

Die grauen Glücksmänner der Straßenlotterie werden dem Deutschland des Hilfswerkes für den harten Winter 1933/34 ein neues sichtbares Zeichen wohlthätiger Nächstenliebe sein.

Einer Nächstenliebe in dreifachem Sinne:

dem, der kauft! Dem, für den gekauft wird! Dem, der verkauft! Denn wiederum wird Tausenden von Arbeitslosen durch diese Straßenlotterie in der Wintersnot eine Arbeitsmöglichkeit verschafft. Für 50 Pfennige kann jeder Glück kaufen, kann jeder Glück verdienen.

Kein Dienstanzug für SA.

in der Neujahrsnacht.

Die Oberste SA-Führung hat folgende Verordnung erlassen: Vom 31. Dezember 1933, nachmittags 19 Uhr, bis 1. Januar 1934, vormittags 8 Uhr, ist das Tragen des Dienstanzuges außerhalb der Privatwohnungen für sämtliche Angehörige aller der Obersten SA-Führung unterstellten Gliederungen verboten. Ausgenommen sind Wachen und Posten sowie die zum Dienst eingesezten Straßenpatrouillen, Feldjäger, Hilfspolizei und dergleichen.

Die NSD. meldet: Der Stabsleiter der PD., Dr. Leh, hat in einem Rundschreiben an die Amts- und Abteilungsleiter der Obersten Leitung der PD. mitgeteilt, daß in Zukunft die Mitglieder der Unterorganisationen der Partei grundsätzlich Parteigenossen sein müssen. Die lediglich sympathisierenden Mitglieder dieser Unterorganisationen müssen in die gleichgeschalteten Verbände, wie Deutsche Arbeitsfront, Reichsbund Deutscher Beamten NSDAP. usw. übergeführt werden.

Bei der NSD., NS-Lehrerbund, NSD.-Arztbund, Amt für Beamten, Amt für Kommunalpolitik, NS-Hago, Amt für Kriegsofferverversorgung, NS-Volkswohlfahrt e. V., Abteilung NS-Heilpraktiker muß mit dieser Überführung sofort begonnen werden.

In diesem Augenblick wurde es draußen lebendig. Man hörte Jungensstimmen, fröhliche Aufe, Füßscharren.

„Da sind sie, meine Jungens!“ sagte Viktor Kottau. Ein freudiger Schein ging über sein Gesicht.

Gleich darauf wurde die Tür aufgerissen. Ein zehnjähriger Bengel rannte ins Zimmer, fiel dem Vater um den Hals und küßte ihn auf den Mund.

„Vati, lieber Vati!“

Und ehe der Vater etwas sagen konnte, sprudelte er weiter:

„Da sind wir, Vati! Und ich muß dir viel erzählen. Ein neues Reibrett muß ich haben und Tische und ein Lineal. Und ein neues Fahrrad brauche ich auch; das meine ist futsch, hat eine Aht bekommen. Der Kümmelpeter, das Miß, ist mir mitten in die Karre gependelt. Na, viel war ja nicht mehr damit los; ist weiter kein Schaden, daß es hin ist. Und dann mußt du mir auch noch Neisegeld geben, Vati. Doktor Schmidt macht mit uns eine Reise ins Riesengebirge; mehr als fünfzig Mark wird es nicht kosten, sagt er. Nicht wahr, Vati?“

Kottau unterbrach seinen Jüngsten.

„Das ist ein bißchen viel auf einmal, was du mir da mitbringst, Kerlchen. Na, wir wollen mal sehen. Zuerst mußt du jetzt mal unsere Gäste begrüßen.“

Erich Kottau sah jetzt erst, daß der Vater nicht allein war.

„Onkel Altenberg — du? Das ist aber fein, daß du mal da bist!“

Stürmisch begrüßte der Junge den Grafen, den er gut leiden konnte. Dann stand er vor Lore, die ihm ihre Hand entgegenstreckte.

„Das ist Fräulein Siebenhühner, meine Sekretärin!“ stellte der Graf vor.

Leonore war entzückt von dem frischen Bengel. Alles an ihm war gesund und frisch. Es war ein reizendes Anabengesicht, das aus dem weißen Schillertragen heraus sah.

(Fortsetzung folgt.)

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Margarethe Ackermann



„Aber, meine Herrschaften, wir sitzen hier herum und ich rede Ihnen Unfuss vor. Das kommt davon, wenn man nicht gewöhnt ist, mit Menschen zusammen zu sein. Ich habe noch nicht einmal der Bergern Bescheid gesagt. Aber heute ist Sonnabend, da kommen die Jungens vom Pensionat herüber, da hat die Alte sicher ohnehin etwas Gutes gekocht.“

Kottau hatte geklingelt, und bald darauf erschien eine alte, sehr reinlich aussehende Frau mit einem sattigen, gutmütigen Gesicht.

„Bergern! Wir haben heute noch mehr Besuch! Graf Altenberg und seine Sekretärin werden mit uns essen. Aber es bleibt wie immer, wenn die Bengels da sind: einfach und ungentert. Meinen Gästen wird das sicher so recht sein.“

Altenberg und Leonore nickten zustimmend.

„Die Jungens sollen gleich ins Wohnzimmer kommen, wenn sie da sind. Suchen Sie sie an, Bergern, daß sie ordentlich aussehen.“

Knickend verschwand die Alte.

„Das ist mein Faktotum!“ erklärte Kottau. „Sie ist seit meiner Heirat bei mir, und ich kann mich fest auf sie verlassen. Aber wir wollen ins Wohnzimmer hinübergehen. Dort ist es gemütlicher als hier.“

Kottau schritt seinen Gästen voran. Man ging über die Diele, und sie traten in ein Zimmer, das Leonore auch gleich wiedererkannte. Es war auch von ihren Eltern als Wohnzimmer benutzt worden. Das Zimmer hatte sich kaum verändert.

Dort in der Fensternische stand noch der kleine Nähtisch,

an dem Regina immer gesessen und scheltend die Löcher zugenäht hatte, die der Wildfang Leonore sich in die Kleider riß.

Die alten Biedermeiermödel waren immer noch sehr hübsch. Sie hatten einen neuen Stoffbezug bekommen, das sah Lore auf den ersten Blick. Und dort — das Bild, kannte sie auch nicht. Ein rundes, frisches Frauengesicht mit einem Stumpfnäschen und kindlichen blauen Augen, die fast ein wenig verwundert in die Welt sahen. Darüber eine schmale Stirn, die fast erdrückt wurde von der Fülle des hellblonden Haars, das sich in zwei dicken Flechten um den Kopf legte.

Lore war ganz versunken in das Bild, das ihr besonders gut gefiel. Diese Baronin Kottau mußte ein famoser Mensch gewesen sein!, dachte sie bei sich.

Erst durch eine Frage Kottaus kam sie wieder zu sich.

„Und wann wollen Sie reisen, Rudolf?“ fragte er.

Rudolf Altenberg lehnte lässig in einem Sessel. Es sah aus, als ob er mit seinen Gedanken woanders sei.

„Mitte oder Ende nächster Woche, Viktor. Es kommt ganz darauf an, was Professor Weilschmitt mir antworten wird. Ich brauche zu meinen Vorträgen einige Bilder und Filme und muß warten, bis sie ganz fertig sind. Das wird bis Mitte oder Ende nächster Woche der Fall sein. Die Vortragstermine werden dann in München festgesetzt. Ich denke, daß ich mit Würzburg anfangen werde. Die geographischen Gesellschaften, in denen ich sprechen werde, sind mit jedem Termin zufriedener. Sie werden dann irgendetwas anderen Vortrag verschieben, wurde mir allenthalben versichert.“

„Ich freue mich ja für Sie, Rudolf. Sie werden sicher Befriedigung haben und Erfolg, und das gönne ich Ihnen von Herzen. Es tut mir nur leid, solange auf Ihre Gesellschaft verzichten zu müssen, die mir geradezu Bedürfnis geworden ist.“

„Es dauert ja nicht lange, Viktor. Die Vorträge finden in schneller Aufeinanderfolge statt; es ist nur ein Anfang. Das Gros der Vorträge kommt erst im Herbst, da werden wir in vielen Städten sprechen und unsere Filme zeigen.“

Durchführung des Schriftleitergesetzes.

Inkrafttreten am 1. Januar 1934.

Die Verordnung über das Inkrafttreten und die Durchführung des Schriftleitergesetzes ist nunmehr erlassen. Danach tritt das Schriftleitergesetz am 1. Januar 1934 in Kraft. Der nach dem 31. Dezember 1933 den Schriftleiterberuf ausüben will, muß, wenn er es nicht schon getan hat, unverzüglich bei dem für ihn zuständigen Landesverband des Reichsverbandes der Deutschen Presse einen Antrag auf Eintragung in die Berufsliste stellen. Zuständig ist der Landesverband, in dessen Bezirk der Schriftleiter wohnt. Der Antrag ist nur wirksam, wenn er in der vom Reichsverband vorgeschriebenen Form gestellt ist.

Folgende Personen sind Schriftleiter

und müssen daher einen Antrag stellen: 1. wer bei einer Zeitung oder einer politischen Zeitschrift zur Erledigung von Schriftleiterarbeiten durch Dienstvertrag im Hauptberuf angestellt ist; 2. wer bei einer Zeitung oder einer politischen Zeitschrift, deren Eigentümer oder Mit-eigentümer er ist, Schriftleiterarbeiten im Hauptberuf erledigt; 3. wer bei einer Zeitung oder einer politischen Zeitschrift zur Erledigung von Schriftleiterarbeiten zwar im Nebenberuf, aber in der Eigenschaft eines Haupt-schriftleiters angestellt ist; 4. wer bei einer Zeitung oder einer politischen Zeitschrift, deren Eigentümer oder Mit-eigentümer er ist, Schriftleiterarbeiten zwar im Nebenberuf, aber in der Eigenschaft eines Haupt-schriftleiters erledigt; 5. wer bei einem Korrespondenzbüro, einer Nachrichtenagentur, einer Presse-Illustrationsfirma u. a. zur Erledigung von Schriftleiterarbeiten durch Dienstvertrag im Hauptberuf angestellt ist; 6. wer bei einem Korrespondenzbüro, einer Nachrichtenagentur, einer Presse-Illustrationsfirma u. a., dessen Eigentümer oder Mit-eigentümer er ist, Schriftleiterarbeiten im Hauptberuf erledigt.

Unter dem Begriff der Schriftleiterarbeiten fällt jede unmittelbare oder mittelbare Textabfassung durch Wort, Nach-richt oder Bild, nicht aber die Tätigkeit für den Anzeigenteil einer Zeitung oder einer politischen Zeitschrift.

Wer im Zweifel ist, ob die Tätigkeit, die er nach dem 31. Dezember 1933 ausüben will, unter das Gesetz fällt, muß unverzüglich bei dem für ihn zuständigen Landesverband anfragen.

Der Leiter des Landesverbandes kann bis zum 31. Januar 1934 Eintragungen in die Berufsliste auf Widerruf weglassen, wenn er annimmt, daß die endgültige Eintragung zulässig ist. Solche Eintragungen sind zu löschen, sobald sich ergibt, daß die Annahme nicht zutrifft.

Die Leiter der Landesverbände sind ermächtigt, Personen, die vor Inkrafttreten des Gesetzes wenigstens ein Jahr lang an einer im Reichsgebiet herausgegebenen Zeitung oder politischen Zeitschrift oder einer im Reichsgebiet betriebenen Korrespondenz, Nachrichtenagentur u. a. tätig waren, vom

Erfordernis der fachmännischen Ausbildung

zu befreien. Personen, bei denen dies nicht der Fall ist, werden im allgemeinen nur zum Ausbildungsdiens zugelassen werden.

Die Eignung zum Schriftleiterberuf besitzen solche Personen nicht, die bisher ständig und wesentlich gegen die Pflichten eines Schriftleiters verstoßen haben oder die sich in ihrer beruflichen oder politischen Betätigung als Schädlinge an Staat und Volk erwiesen haben.

Für die Annahme dieser Voraussetzungen soll die frühere Zugehörigkeit zu einer politischen Partei allein nicht genügen. Eine Ausnahme soll nur für solche Personen gelten, die bis zum 30. Januar 1933 für die marxistische Presse tätig waren. Verantwortungsbehaftungen gegenüber Staat und Volk und persönliche Lauterkeit sollen über die Eignung zum Schriftleiterberuf entscheiden. Niemand braucht die Anwendung der Vorschriften des Gesetzes oder dieser Verordnung zu fürchten, der bei der Ausübung des Schriftleiterberufs diese Voraussetzungen erfüllt. Eine darin einschlägige, sonst aber vielfach übliche deutsche Presse zu schaffen, ist der Wille des Schriftleitergesetzes. — Die Verordnung bestimmt weiter

die gesonderte Führung von Berufslisten

für unbeschränkt zugelassene Schriftleiter, für Schriftleiter, deren Zulassung auf bestimmte Zweige der Tätigkeit eines Schriftleiters beschränkt ist, für Schriftleiter in der Ausbildung und während der Übergangszeit für auf Widerruf eingetragene Schriftleiter.

Wer nicht in die Berufsliste eingetragen ist, darf sich nicht Schriftleiter nennen, auch nicht unter Verletzung eines Strafgesetzes zu dieser Bezeichnung.

Schließlich bestimmt die Verordnung über die Ausübung des Schriftleiterberufs, daß mündliche

Abmachungen über das Rechtsverhältnis zwischen Verleger und Schriftleiter

unverzüglich schriftlich festzulegen sind. Kommt eine Einigung nicht zustande, so kann der Verleger das Anstellungsverhältnis spätestens am 28. Februar 1934 unter Einhaltung der gesetzlichen Frist kündigen. Der Verleger einer Zeitung oder

einer politischen Zeitschrift ist verpflichtet, bis zum Inkraft-treten des Gesetzes einen Hauptschriftleiter zu be-stellen.

Bertheidiger im Volksvereinsprozeß unter Verdacht des Landesverrats.

Professor Dessauer freigesprochen.

Im Prozeß gegen Professor Dessauer und Dr. Knecht verurteilte das Gericht folgenden Beschluß: „Die Angeklagten werden kostenlos freigesprochen. Die ihnen entstandenen notwendigen Aufwendungen werden der Staatskasse auferlegt.“

Nach der Urteilsverkündung teilte der Stadtbader Polizeipräsident mit, daß er angeordnet habe, daß Rechts-anwalt Dr. Thormann, der im Prozeß als Ber- teidiger tätig war, sich aber wegen Krankheit habe ent-schuldigen lassen,

in Schutzhaft zu nehmen sei,

und zwar wegen landesverräterischer Um-triebe im Verein mit Professor Förster, die bis in die jüngste Zeit andauerten. Es sei ein Stiefbruder gegen Dr. Thormann ergangen, und es bestehe Verdacht, daß er städtisch sei. In diesem Zusammenhang würden voraus-sichtlich noch weitere Maßnahmen erforderlich. Es

handele sich um hochstehende intellektuelle Kreise.

Der Polizeipräsident verwies in seiner Erklärung auf Auszüge aus Schriftstücken, die in den letzten Tagen im Büro Dr. Thormanns gefunden wurden. Die Unter-suchung müsse auch ergeben, ob Professor Dessauer in dieser Beziehung mit Rechtsanwalt Dr. Thormann in Verbindung gestanden habe.

Der Beherrscher Tibets gestorben.

Der Dalai-Lama angeblich vergiftet.

Nach einer Neuermeldung aus Lhasa (Tibet) ist dort der Dalai-Lama im 57. Lebensjahre gestorben. Der Dalai-Lama gilt nach buddhistischer Auffassung als eine der sich immer wiederholenden Menschwerdungen Buddhas. Der Dalai-Lama, auf deutsch „Priester Ozean“, ist nicht nur das religiöse Oberhaupt des Lama-ismus, sondern auch der weltliche Herrscher der Tibe-taner.

Nach einer weiteren englischen Meldung ist der Dalai-Lama angeblich verarrestet worden.



Der Dalai-Lama.

Feste und ihr Sinn.

Es gibt kaum etwas, was der Mensch weniger er-tragen kann als Eintönigkeit. Darum ist das Gefängnis-leben eine so schwere Strafe. Wir brauchen Abwechslung, wir brauchen Buntheit, Farbigkeit, Überraschungen. Denn der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Der eigentliche Sinn des Menschenlebens läßt sich mit Worten kaum aus-drücken. Nur wenige begnadete Künstler haben es verstanden, das zu gestalten, in Töne, Worte oder Farben zu fassen, was in jedem Menschenherzen schlummert und selbst in seinen unscheinbarsten Handlungen in Erscheinung tritt. Denn bei fast allen Dingen kommt es nicht so sehr darauf an, daß sie getan werden, sondern wie sie getan werden. Und wenn auch der größte Teil des Lebens vom Kampfe um die materiellen Grundlagen des Daseins ausgefüllt wird — Sinn und Ziel des Menschenlebens liegt nicht darin, sondern in der freien Entfaltung der menschlichen Seele.

Darum sind die Feste so wichtig. Sie unterbrechen die eintönige Kette der Tage und Wochen und beleben das ganze Jahr mit ihrem farbigen Glanze. Jedes Fest hat sein eigenes Gesicht, denn sonst würde es keinen Sinn haben. Das Weihnachtsfest erinnert an die Geburt Christi, an den Lichtbringenden Heiland, dessen man in der dunkelsten Zeit des Jahres gedenkt. Das Osterfest gilt der Auferstehung des Herrn; es ist zugleich die Erinnerung an sein Martyrium und an seinen Sieg über das Böse. Das Pfingstfest ist das Fest des heiligen Geistes, der doch immer wieder über alle geringeren Mächte dieser Welt triumphiert.

Die Deutschen haben es verstanden, jedes dieser Feste so auszugestalten, daß ihr Sinn selbst für den einfachsten Menschen leicht zu erfassen ist. Das lichte Maiengrün, das unsere Häuser zu Pfingsten schmückt, gibt uns ein Gefühl der Leichtigkeit und Aberlebensheit, wie es dem Sinne dieser Feste entspricht. Die schöne Sitte, sich in der Karwoche in Schwarz zu kleiden, alle Vergnü-gungen zu meiden, ernste Musik zu hören und sich mit Fastenspeisen zu begnügen, ist für jedes Kind und für jeden Erwachsenen tiefes Erlebnis. Um so befriediger wird dann der Jubel des Osters Tages empfunden, an dem man sich in heiterer Freude dem Vergnügen des Eier-suchens hingibt.

Das Weihnachtsfest wäre ohne Glanz und ohne Eigenart, wenn es nicht den Weihnachtbaum gäbe. Wenn man am Heiligen Abend durch die tiefverschneiten Straßen geht und hinter jedem Fenster ein Christbaum aufleuchtet, dann empfindet man mit größter Deutlichkeit die Geborgenheit des Heims und erlebt den Sinn und die Schönheit des Familienlebens. Weihnachten ist das Fest der Familie. Fast alle christlichen Völker stellen in die Mitte des Weihnachtsfestes eine Krippe mit der heiligen Familie. Auch diese Sitte ist in Deutschland verbreitet. Die Eigenart des deutschen Weihnachtsfestes liegt jedoch in dem Lichterbaum, der die anheimelnde Wärme der Herd-flamme, den stillen Glanz der Eiertelie um sich ver-breitet. Das ist der Sinn des deutschen Weih-nachtsfestes.

Suvichs Dank an Hitler.

Der italienische Unterstaatssekretär Suvich hat an Reichsminister Adolf Hitler nächstesendes Telegramm gerichtet:

„Dem Verlassen deutschen Bodens beehre ich mich, Euer Erzählen auf das herrlichste zu danken für die vielen Freundlichkeiten, die mir erwiesen wurden und für die Gelegenheit, die mir geboten wurde, die Erneue-rung Deutschlands unter Führung Eurer Erz-el-len zu bewundern.“

Anfang Januar Suvich in Wien.

Der italienische Staatssekretär Suvich wird im ersten Drittel des kommenden Januar einen amtlichen Be-such in Wien abstatten. Es soll sich hierbei weniger um die Besprechung des Donauproblems oder der anderen im Augenblick zur Frage stehenden Probleme, als viel-mehr um einen reinen Höflichkeitsbesuch handeln, der den Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Dollfuß in Rom erwidert.



Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Reklamé von Macossetz Anklamann

Der Quintaner verbeugte sich tief vor Lore, so daß sein blonder Schopf durcheinandergeschüttelt wurde.

„Das ist mein Jüngster, Fräulein Siebenhühner. Ge-fällt er Ihnen?“

„Ein famozer Bengel!“ antwortete Leonore. „Und Ihnen ganz aus den Augen geschnitten.“

Der Junge hatte sich wieder zu Altenberg gewandt.

„Daß du dein Kabriolett da, Onkel Altenberg? Wirßt du mich nachher ein Stückchen fahren? Das ist doch etwas anderes als Vaters Keppeltisse, mit der man nicht vom Fleck kommt.“

„Schade, Erich! Da hast du heute Pech. Vater hat uns mit seinem Wagen abgeholt; der meine ist zu Hause. Aber — wenn du das nächste Mal kommst, besuchst du mich, dann fahren wir beide zusammen...“

„Nein, Onkel Altenberg! Aber nicht vergessen!“

„Aber wo denkst du hin, Erich? Natürlich werde ich es nicht vergessen. Na — was macht die Schule und der Sport?“

„Doch!, mit der Schule geht es ganz gut. Mit dem Sport geht's aber noch viel besser. Schwimmen kann ich fein! Hab' schon drei Sternchen bekommen! Und das Fuß-ballspielen, das ist erst knorke. Vorgefarn haben wir groß gewonnen gegen die A-Klasse. Na, die haben sich ange-stellt...!“

„Sag mal, Erich — wo ist denn eigentlich Bruno?“

Ehe Erich antworten konnte, ging die Tür auf und ein hoch aufgeschossener, blasser Sekundaner verbeugte sich eilig und ungelent vor den Gästen. Dann ging er zu seinem Vater, ihn zu begrüßen.

„Guten Tag, Vater!“ sagte er und reichte Koltau die Hand.

„Guten Tag, Junge!“ antwortete der Vater und lächelte auf diesen Sohn auf den Mund. Es sah beinahe so aus, als ob der Junge sich dieser Härtlichkeit vor den Gästen schämte, denn er war brennend rot geworden. Baron Koltau sah den roten Kopf seines Sohnes und gab ihm einen gutmütigen Klaps.

„Schafstopp! Ich glaube gar, du genierst dich, wenn dir dein Vater einen Kuß gibt. So, jetzt begrüße unsere Gäste! Onkel Altenberg kennst du ja. Und hier ist Fräulein Siebenhühner, seine Sekretärin.“

Hastig machte der Sekundaner vor Leonore seine Ver-beugung, und zwei dunkelblaue, verträumte Augen sahen voll unvorhohlener Bewunderung in Leonores Gesicht.

Dann wandte sich der Junge zu Rudolf Altenberg, reichte ihm die Hand.

„Du wirst ja von einem zum anderen Male um ein Stück größer, Bruno. Robin willst du bloß noch wachsen? Aber, Viktor, er wandte sich an den Baron, „ich finde, der Junge sieht ein wenig blaß aus. Das letzte Mal kam er mir viel frischer vor.“

„Finden Sie?“ fragte der Graf. „Komm mal her, Bruno! Laß dich ansehen!“

Der Junge trat zu seinem Vater, der ihn kritisch musterte.

„Bist du krank, Bruno? Fehlt dir was?“

„Nein, Vater!“

„Du wirst doch keine Dumtheiten machen? Etwa heimlich rauchen?“ examinierte Koltau weiter.

„Nein, nein, Vater!“

„Ich weiß, Rati, warum der Bruno so schlecht aussieht. Und ich muß es dir sagen, damit du ihm mal den Kopf wäsch. Wenn ich was sage, hat es keinen Sinn. Er schläft nie richtig in der Nacht. Die ganze Nacht dellamiert er vor sich hin. Er will Schauspieler werden, sagt er. Und dabei soll er doch das Gut übernehmen. Schauspieler ist doch auch kein Beruf. Da ist Flieger schon etwas anderes — nicht wahr, Rati?“

„Na, hübsche Sachen muß ich da hören!“ polterte jetzt der Baron los. „Solchen Unfarn hast du im Kopf, Bruno? Was sagen Sie dazu, Rudolf?“

„Da gibt es nicht viel zu sagen, Viktor. Das sind Jugendschwärmereien, die wir alle einmal gehabt haben. Lassen Sie dem Jungen seinen Spaß. Er wird schon von selbst vernünftig werden.“

„Reel! Solche Späße liebe ich nicht. Wir werden noch eingehend darüber reden, Bruno. Du weißt, ich bin kein Spielverderber. Aber alles muß einen Sinn haben.“

Bruno Koltau gab keine Antwort; aber man sah ihm an, wie unangenehm ihm diese Erörterungen waren.

Leonore hatte Mitleid mit dem Jungen. Sicher hatte er die Liebe zur Kunst von seinem Vater geerbt. Und der verstand das nicht und ging einfach über diese Regungen hinweg. Na, noch war Bruno jung, da würde sich wohl manches ändern. Aber Leonore nahm sich fest vor, später, wenn sie erst Rudolf Altenbergs Frau war und die Stellung hier hatte, die ihr zukam, dann würde sie sich um diese mutterlosen Jungens kümmern und ihnen so viel als möglich beistehen.

„Jungens“, sagte jetzt Koltau, „fragt mal die Bergern, wieweit es mit dem Essen ist. Wenn ihr noch Zeit habt, dann zeigt Fräulein Siebenhühner den Park; sie möchte ihn gern sehen.“

Erich war schon hinausgestürzt.

„Vergessen, Vergessen“, hörte man ihn draußen rufen, dann schien er verschwunden zu sein. Aber es dauerte nicht lange, bis er wieder zum Vorschein kam.

„Vor dem Essen ist es nichts mit dem Park zeigen“, sagte er, ein wenig atemlos vom schnellen Laufen. „Das Essen ist gleich fertig, hat Frau Berger gesagt. — Du, Bruno“, dabei stieß er den älteren Bruder ein wenig unanständig in die Seite, „du bekommst gefüllte Eiertuchen, dein Leibgericht.“

„Aber, Erich, wer wird denn den Küchenzettel ver-raten. Das tut man doch nicht, dann gibt es ja keine Ueberraschung mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein SA-Mann niedergeschossen.

Der SA-Mann Feig aus Gelsenkirchen wurde abends auf einem Feldweg zwischen den Stadtteilen Rottkirchen und Uedendorf mit Schusswunden lebensgefährlich verletzt aufgefunden und sofort ins Krankenhaus eingeliefert, wo er mit dem Tode ringt. Die Polizei hat umfassende Maßnahmen nach dem Täter aufgenommen.

Wie weiter aus Gelsenkirchen gemeldet wird, wurden von der Staatspolizei neun kommunistische Funktionäre wegen Vorbereitung zum Hochverrat festgenommen. Unter den Festgenommenen befindet sich ein Funktionär, der von der Bezirksleitung der NSD. in Essen 6000 Beitragsmarken erhalten hatte. Die Festgenommenen hatten versucht, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition wieder neu zu beleben.

Die Rheinschiffahrt stockt noch immer.

Die Lage auf dem Rhein hat sich noch nicht gebessert. Die Schiffahrt ist nach wie vor zur Untätigkeit verurteilt. Vom Kammer-Eis bis zur Pfalz von Caub wird noch harter Eisgang gemeldet, während ab Koblenz Eisstreifen bis zum Niederrhein vorherrscht. Die Schiffahrt konnte unter diesen Verhältnissen noch nicht aufgenommen werden. Durch die Eisverschlebung auf dem Rhein sind bei Oberwesel die Eisschollen bis zu acht Meter Höhe aufgetürmt worden.

Die niedrigen Teile der Uferstraße sind von den Eismassen völlig versperrt. In der Mitte des Stromes hat sich in Lärtrichtung eine tiefe Eismulde gebildet, während an den Seiten die Eisberge in die Höhe ragen. Die Nebenflüsse des Rheins sind vollkommen gesperrt. Auch auf dem Rheinhern-Kanal ruht noch jeder Verkehr. Ebenso konnte auch im Duisburg-Ruhrort Hafen der Verkehr noch nicht aufgenommen werden.

11 Zollbeamte im Gericht verhaftet.

Großer Schmugglerprozess in Bremen.

Vor der Zweiten Bremer Strafkammer begann ein großer Schmugglerprozess gegen 26 Angeklagte, unter denen sich 14 Zollbeamte, 4 Eisenbahnangestellte, 7 Dienstmänner und ein unbeamteter Mann befinden. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, zollpflichtige Gegenstände über die Grenzen gebracht zu haben. Ferner sollen sie zollpflichtige Waren in Eisenbahnwagen verladen haben, die dann ohne besondere Revision die Zollgrenze passierten. Um sich zu sichern, bestachen sie die mitangestellten Eisenbahnbeamten, die ihrerseits wieder die Wagen ohne zollamtliche Behandlung abließen. Die Beamten wurden regelmäßig bestochen. Teils belamen sie Barmittel, teils wurde sie in Wirtschaften bezahlt oder sie belamen von dem Schmuggelgut ab. Gegen elf Zollbeamte wurde wegen Verdunkelungsgefahr im Gerichtssaal der Haftbefehl verhängt. Sie wurden sofort in Untersuchungshaft genommen.

Kleine Nachrichten.

Hunderttausend Betriebsinhaber Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront.

Berlin. Wie die NS-Sago mittelt, werden seit der Verfügung von Dr. Ley vom 5. Dezember 1933, nach der sämtliche Betriebsinhaber des Handwerks, Handels und Gewerbes ihren Beitritt zur Arbeitsfront bei den Dienststellen der NS-Sago zu erklären hatten, die Büros der NS-Sago förmlich überlaufen. Im ganzen Reichsgebiet dürften in diesen zwei Wochen hunderttausend Betriebsinhaber ihre Meldung zur Arbeitsfront durch die NS-Sago abgegeben haben.

Kommunistische Geheimorganisation ausgedehnt.

Schmalzfabrik. Durch eine großangelegte Aktion der Staatspolizei ist es gelungen, eine kommunistische Geheimorganisation, die sich seit dem Sommer gebildet hatte, auszuheben und die Schuldigen festzunehmen. Alle zehn festgenommenen Personen stammen aus Schmalzfabrik und haben sich hauptsächlich durch Verbreitung illegaler kommunistischer Flugblätter „Die junge Garde“, „Das neue Blatt“ und „Das Thüringer Volksblatt“ betätigt.

Der Verlauf der rumänischen Parlamentswahlen.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Über das Ergebnis der rumänischen Parlamentswahlen läßt sich zur Stunde noch nichts sagen. In der Hauptstadt ist der Tag völlig ruhig verlaufen, ebenso in der Provinz. Lediglich in Jassy verwundete ein Guzist drei Wahlbeamte leicht durch Revolverschläge. Bei kleineren Revolveranschlägen in der Provinz gab es einen Toten und mehrere Verwundete.

England will das südliche Deutsch-Ostafrika behalten.

London. Das englische Mandatsgebiet Tanganjika (früher Deutsch-Ostafrika) wurde im Unterhaus zur Sprache gebracht. Der Kolonialminister erklärte auf Anfrage eines Abgeordneten, es sei wiederholt erklärt worden, daß die englische Regierung niemals eine Übergabe des Mandats Tanganjika erwogen habe. Der Abgeordnete fragte hierauf: „Sollte das, daß eine Rückgabe Tanganjikas an Deutschland unter keinen Umständen in Frage kommt?“ — „Ich habe eine sehr klare Antwort gegeben“, erwiderte der Kolonialminister, „und es ist die letzte, erwogene und erwiesene Stellungnahme der englischen Regierung.“

Furchtbare Bluttat in einem Hotel.

Mord und Selbstmord.

In Berlin wurde ein kleines Hotel in der Dorotheenstraße nachts zum Schauplatz einer grünenhaften Bluttat.

Der 25-jährige Fritz Braun hatte gemeinsam mit der 23-jährigen Charlotte Krüger in dem Hotel ein Zimmer gemietet. Nach einiger Zeit erschien das Mädchen in dem im Erdgeschoss des Hotels befindlichen Restaurant und bestellte eine Flasche Cognac, die sie mit auf das Zimmer betraugte. Bereits nach zehn Minuten stürzte dann das Mädchen mit einer tiefen Halswunde

blutüberströmt in den Restaurationsraum

und brach dort zusammen. Zwei Fremdbinnen brachten die Sterbende in die Charité, wo nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Die herbeigerufene Polizei versuchte nun, in das von Braun gemietete Zimmer einzudringen, das jedoch verschlossen war. Nachdem man die Tür gewaltsam geöffnet hatte, fand man Braun

mit durchschnitener Kehle im Bett liegend

tot auf. Man vermutet, daß Braun in einem Rauschzustand dem Mädchen die tödliche Verletzung beigebracht und dann, als er sah, was er angerichtet hatte, selbst Hand an sich gelegt hat.

Neues aus aller Welt.

Großfeuer im Breslauer „Greifenhaus“. Eines der ältesten kulturhistorischen Denkmäler Breslaus, das Greifenhaus am Ring, das frühere Ständehaus der schlesischen Hauptstadt, wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Obwohl fünf Löschzüge tätig waren, wurden der Dachstuhl und das oberste Stockwerk von den Flammen restlos zerstört. Das herrliche Bauwerk, dessen Giebel mit heraldischen Greifen geschmückt ist, hat schwere Schäden davongetragen. Die Entziehung wird auf die Unvorsichtigkeit eines Handwerkers zurückgeführt, der auf dem Boden mit einer Löslampe eine eingestorene Wasserleitung auf-tauen sollte.

Sechs Stockwerk hohe Stadtmühle ausgebrannt. In der Stadtmühle von Schlawe in Pommern kam Großfeuer aus. In kurzer Zeit standen alle sechs Stockwerke in hellen Flammen. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, einen neben der Mühle stehenden Silo vor einem Übergreifen der Flammen zu bewahren. An den Löscharbeiten beteiligte sich auch der freiwillige Arbeitsdienst. Der Schaden dürfte nach vorläufigen Berechnungen etwa 400 000 Mark betragen.

Ein Altsis hamferte lebende Frösche. Zwei junge Leute verfolgten bei Neumünster die Spur eines Altsis, die in einen Kaninchenbau hineinführte. Mit Hade und Spaten wurde der Bau ausgegraben und das Raubtier getötet. In der „Vorratskammer“ des Baues fand man in einem Mooshaufen versteckt, elf noch lebende Frösche, denen das Raubtier die Schenkel zerbißen hatte, um ihr Entkommen unmöglich zu machen.

Systembombe wandert ins Zuchthaus. Vor kurzem wurde der frühere Zollziehungsbeamte Christian Jönk in Neumünster zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, weil er sich der fälschlichen Amtsunterzeichnung schuldig gemacht hatte. Inzwischen wurde weiter festgestellt, daß Jönk, der früher Maurer war und durch die NSD. den Posten als Gemeindeführer erhielt, in seiner Eigenschaft als Kassierer des Arbeiteradlerbundes „Fortschritt“ nach und nach 1014 Mark Steuer- und Versicherungsgelder unterschlagen hat. Er wurde jetzt wegen dieser Verfehlungen zu weiteren achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Folgen eines „Schweinehungers“. Ein gefräßiges Schwein eines Landwirts der näheren Umgebung von Passberg in Bayern gelangte in einem unbewachten Augenblick in die Speisekammer, wo es mehrere Pfund Schmalz und Speck, sowie einen sieben Pfund schweren Schwartenmagen verpestete. Der ergrimmte Landwirt soll dem Schwein mit dem Tode gedroht haben.

Bluttat nach elf Jahren geklärt. Der 33 Jahre alte Zimmermann Wilhelm Lutz aus Lügging wurde vom Schwurgericht München wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte am 17. Oktober 1922 den Oberjäger Klegler in den Wäldern von Raifing erschossen. Schon damals war er in den Verdacht der Täterschaft gekommen. Das Verbrechen mußte jedoch aus Mangel an Beweisen eingestellt werden.

Mutter von 29 Kindern. In der Universitätsklinik in Wien hat eine 45jährige Frau, die Gattin eines Antichers, ihr 29. Kind geboren. Von diesen 29 Kindern waren 23 Knaben und sechs Mädchen, von denen 16 noch am Leben sind, und zwar zwölf Knaben und vier Mädchen. Die meisten Kinder hat die Frau ohne ärztlichen Beistand zur Welt gebracht.

Bergmann im Kohlschacht ertrunken. Bei Frösche-weiler in der Nähe von Regh wurde bei Arbeiten in einem Kohlschacht in 300 Meter Tiefe eine Wasserader angebrochen. Das Wasser ergoß sich in den Schacht und tötete einen Ingenieur, einen Obersteiger und einen Steiger mit sich. Zwei der Verunglückten konnten geborgen werden, der Obersteiger ist ertrunken.

Wetterverhältnisse in Oberitalien. Die Kälteperiode in Oberitalien hält unverändert an. In Turin zeigte das Thermometer minus 12 Grad, in Mailand minus 10 Grad, in Parma minus 15 Grad, in Bologna minus 18 Grad. Die günstigsten Temperaturen lagen nirgendwo über minus 3 Grad.

300 Menschen bei einem Wirbelsturm umgekommen. Durch einen Wirbelsturm wurden in Madras (Indien) 300 Menschen getötet. Die Zahl der Obdachlosen ist groß. Die Annamaji-Universität in Tschidambaram ist völlig zerstört worden.

Drei Kinder beim Zimmerbrand getötet.

In Ludwigshafen (Rhein) wurde die Polizei in die Wohnung des Tagelöhners Rudolf Hef in der Frankenthaler Straße 123 gerufen, wo sich ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet hatte.

Die drei Kinder des Hef im Alter von drei, vier und fünf Jahren — zwei Knaben und ein Mädchen — die sich allein in der Wohnung befunden hatten, waren in der ausgebrannten Wohnung tot aufgefunden worden. Man vermutet, daß die Kinder mit Feuer gespielt haben oder daß aus dem Ofen Blut gefallen ist, wodurch der Zimmerbrand entstanden ist, dem die Kinder zum Opfer fielen.

Schwefelsäure ins Gesicht geschüttet.

Eine entsetzliche Eiferjudst.

In einem Münchener Krankenhaus hat ein dort beschäftigter 25 Jahre alter Laborant seiner Frau, einer 24-jährigen Verkäuferin, die ihn besucht hatte, Schwefelsäure ins Gesicht geschüttet und sich dann selbst mit Zyanalkali vergiftet. Die Schwerverletzte wurde in ein Krankenhaus gebracht. Eifersucht soll das Motiv zu der Schreckstat gewesen sein.

Eine vierköpfige Familie ermordet.

Nachts wurde in der Ortschaft Swinice (Oberschlesien) eine vierköpfige Familie, Mann, Frau und zwei Kinder, von bisher unbekanntem Täter ermordet. Nach der Tat hat der Mörder das Haus angezündet. Bei den Löscharbeiten wurde die furchtbare Mordtat aufgedeckt. Die Ermittlungen der Polizei haben vorläufig zu der Annahme geführt, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Der Christbaumfresser.

Vor vielen Jahren lernte ich einmal aus beruflichen Gründen einen Mann kennen, mit dem ich mich ein wenig anfreundete, weil er ein kluger und intelligenter Mensch war. Wir trafen uns öfters und unterhielten uns angeregt über geschäftliche und andere Fragen. Dabei mußte ich allerdings die Beobachtung machen, daß mein Freund Beckmann recht eigensinnig war.

Es war kurz vor Weihnachten. Wir saßen in einem Kaffeehaus, und ich fragte ihn, wie er das Fest verbringen würde. „Was für ein Fest?“ fragte er. „Nun, das Weihnachtsfest natürlich.“ — „Weihnachtsfest gibt es für mich nicht. Ich bin doch kein kleines Kind. Wir werden uns einmal tüchtig ausschlafen und ein bißchen spazieren gehen, und dann geht, Gott sei Dank, die Arbeit wieder los.“ — „Aber um Gottes willen“, sagte ich, „Sie haben doch Kinder, denen müssen Sie doch eine kleine Weihnachtsfreude bereiten! Und Ihrer Frau wollen Sie auch nichts schenken?“ — „Schenken, natürlich, das ist ja so üblich. Man schenkt ihr eben die Sachen, die man sowieso kaufen mußte, und damit ist die Geschichte erledigt.“ — „Ja, und die Kinder? Was bekommen die?“ — „Die sind ja noch viel zu klein. Kinder gehören ins Bett. Das lange Aufbleiben schadet nur der Gesundheit.“ — „Dann haben Sie womöglich keinen Weihnachtsbaum?“ — „Herr Beckmann verzog das Gesicht, als ob er auf eine Zitrone gebissen hätte. „Um Gottes willen“, sagte er, „lassen Sie mich nur damit zufrieden! Weihnachtsbaum ist doch Kitsch.“

Und er setzte mir lang und breit auseinander, daß er es einfach lächerlich fände, wenn erwachsene Menschen sich einen grünen Tannenbaum in ein Zimmer stellen, in dem er doch gar nichts zu suchen hätte, wenn sie ihn von oben bis unten mit allerlei Krimskrams behängen und außerdem noch Lichter drausstecken, wo doch das elektrische Licht viel billiger und bequemer wäre. Er rechnete mir vor, wieviel Brände schon durch unvorsichtige Behandlung von Christbäumen entstanden wären, er behauptete, daß die ganze Wohnung durch herabfallende Tannennadeln unreinigt würde, daß das tropfende Stearin der Kerzen den Fußboden und die Geschenke beschädigen könnte, und brachte in seinem Eifer soviel Gründe vor, daß ich den Eindruck hatte, er habe sich nicht zum ersten Male mit diesem Thema beschäftigt. Tatsächlich stellte es sich heraus, daß Herr Beckmann ein leidenschaftlicher Feind von Christbäumen und Weihnachtsfeiern war. Er sträubte sich mit Händen und Füßen gegen den Gedanken, ein Weihnachtslied singen zu müssen.

Ich forderte ihn und seine Frau daraufhin auf, den Weihnachtsabend in meiner Familie zu verbringen. „Da Ihre Kinder ins Bett gehören, so sind Sie ja für den Abend frei.“ Herr Beckmann konnte die Einladung nicht gut ablehnen, und ich hatte nun das Vergnügen, einem eingefleischten Gegner des Christbaums zu zeigen, wie ein deutsches Weihnachtsfest wirklich aussieht. Er war er sehr verlegen, während seine Frau sich offensichtlich freute, ihre Teilnahme aber vor ihm zu verbergen suchte. Als aber meine Kinder anfangen, Weihnachtslieder zu singen, da stimmte sie mit einem angenehmen Lächeln ein, und schließlich war der Christbaumfresser vollständig isoliert und mußte gute Miene zu einem so „bösen“ Spiel machen. Es stimmte ihn auch sichtlich heiterer, daß ich ihm ein paar Zigarren von seiner Lieblingsorte und ein Buch schenken konnte, das er sich schon lange gewünscht hatte. Bei einem Glas Wein taute er schließlich ganz auf. Er mußte zugeben, daß dies einer der angenehmsten Abende seines Lebens sei, und daß er sich die Sache doch noch einmal überlegen wolle. Nur gegen das Schmelzen des Christbaums erhob er noch Einwände. Er fand es viel schöner und „saftlicher“, wenn der Baum außer Kerzen keinen anderen Schmuck trüge. Aber als ich ihm das nächste Jahr während der Weihnachtsfeier besuchte, da hatte er sich immerhin dazu ausgerafft, seine stattliche Edeltonne wenigstens mit Lametta zu behängen. Später wurde er dann gar nicht mehr gefragt: Frau und Kinder sorgten dafür, daß Familie Beckmann einen richtigen deutschen Weihnachtsbaum bekam, mit Pfefferkuchen, Zuckerwerk und viel Glas-tugeln, und schließlich ertrappe ich Vater Beckmann einmal dabei, wie er, ein Weihnachtslied vor sich hinstummelt, mit einem ganzen Arm voll Paketen, durch die winterlichen Straßen schlenderte und vor jedem zweiten Schaufenster stehen blieb, um nach einer Überraschung für seine Frau zu suchen. Der Christbaum hatte gesiegt!

Rundfunk-Programm.

Freitag, 22. Dezember.

Leipzig Belle 389,6, Dresden Belle 319.

6.30: Aus München: Funkgymnastik. * 6.45: Aus München: Musik in der Frühe. (Schallplatten). * 7.15: Tagesnachrichten und Zeitangabe. * 7.25: Aus Leipzig: Frühkonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. * 9.00: Aus Breslau: Funkgymnastik für Frauen. * 9.40: Wirtschaftsnachrichten. * 9.45: Wetter-nachrichten und Wasserstandsmitteilungen. * 10.45: Werbenachrichten. * 11.40: Nachrichten aus Mitteldeutschland. * 11.50: Aus Leipzig: Tagesnachrichten. * 12.00: Aus München: Mittagskonzert. * 13.15: Aus Leipzig: Tagesnachrichten (I) und Tagesprogramm. * 13.25: Feiertag und Frühstück. (Schallplatten). * 14.00: Aus Leipzig: Tagesnachrichten (II). * 14.10: Wirtschaftsnachrichten, Schneeberichte. * 14.15: Kunstbericht vom Tage. * 15.00: Jugendstunde. Amadeus Veltzer spielt Klavier. * 15.25: Für die Frau. * 16.00: Aus München: Nachmittagskonzert. * 16.50: Aus München: Hörbericht aus dem Bayerischen Wald. * 17.10: Aus München: Konzert. * 17.30: Aus München: Bei Sarri, dem König der Lippen. Reisebericht. * 17.50: Aus München: Sonatenstunde. * 18.40: Kultur und Kasse. * 18.50: Die Sperlingsvögel. Aus Dresden: Tierleben. * 18.45: Wirtschaftsnachrichten. * 19.00: Aus Königsberg: Stunde der Nation. Beethoven-Konzert. * 20.00: Aus Leipzig: Kurzbericht vom Tage. * 20.10: Aus Breslau: Der Breslauer Domchor singt altchristliche Weihnachtsmusik. * 21.10: Aus München: „Juttag“. * 21.35: Aus München: Vierterunde. * 22.00: Tagesnachrichten. * 22.20: Sportbericht und Nachrichten aus Mitteldeutschland, Schneeberichte. * 22.30 bis 24.00: Aus Breslau: Vorweihnachtsmusik der Schlesischen Philharmonie.

Deutschlandsender 1835.

9.00: Volkslieder des Schulrufs. * 9.40: Weihnachts-geschichten. * 10.10: Schulfunk: Deutsche Kinder im Ausland feiern Weihnachten. * 10.50: Spielturme im Kinderparadeis. * 11.30: Heilige Familie. Ernst-fröhlicher Mitbericht aus drei Jahrhunderten. * 14.45: Jugendstunde: Jullapp beim Jungvögel. * 15.00: Mädelstunde. * 15.45: Weihnachts-geschichten. * 17.00: Das germanische Julefest. * 17.25: Zur Unterhaltung: Kleines Schallplattenkonzert. * Nach 18.00: Wie unsere Weihnachtslieder entstanden. * 18.30: Wer muß zahlen? Nachfragen für jedermann. * 19.00: Stunde der Nation. Aus Königsberg: Beethoven-Konzert. * Nach 20.00: Vergeltung. Hörspiel von Max Mohr. * 21.15: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Robert Gaden und sein Orchester.

